

Die Etymologie von heth. mehur^{*})

Die communis opinio stellt heth. mehur meist (nach KRETSCHMER bei HROZNY, Sprache der Hethiter p.70 Anm.3) zur Wurzel *meH, (traditionell *mē) 'messen'¹⁾. Semantisch ist diese Verbindung sicherlich möglich, doch muß betont werden, daß sie keineswegs so überzeugend ist, wie man auf den ersten Blick hin glauben möchte. Von *meH₁ sind in vielen Sprachen Zeitbezeichnungen abgeleitet, die meist Zeitmaß- oder überhaupt Maßbezeichnungen neben ihnen²⁾. Abgesehen von dem früh verselbständigten *mēnōt 'Monat, Mond' (IEW p.731 f.) weist keine von ihnen morphologische Altertümlichkeiten auf; durchweg scheint es sich um junge, thematisch flektierte Bildungen zu handeln, die erst einsprachlich an die Stelle alter Wörter wie *uet- 'Jahr', *nomor '(etwa) Stunde'³⁾ getreten sind und auf der Übertragung allgemeiner Maßbegriffe auf das Gebiet der Zeitmaße beruhen dürften. Heth. mehur weist aber gerade keine Noeme aus diesem Bedeutungsfeld auf, heißt nirgends 'meßbare Zeit' und dient auch nicht zur Bezeichnung irgendwelcher Zeitmaße. Nimmt man die philologisch gesicherte Bedeutung 'passende, rechte Zeit' ernst, so ist die Verbindung von mehur mit *meH₁ 'messen' nicht mehr semantisch so evident, daß man versuchen sollte, sich über alle lautlichen Schwierigkeiten hinwegzusetzen. Uridg. H₁ wird in den anatolischen Sprachen in allen überzeugenden Etymologien lediglich durch Null⁴⁾, Ersatzdehnung und in bestimmten Fällen auch durch a vertreten, während für die Herkunft von anatolisch h aus H₁ jegliches Zeugnis fehlt. Einige Beispiele, deren Zahl vermutlich noch wesentlich

vermehrt werden kann, sollen die heth. Vertretung von uridg. H₁ erkennen lassen.

1) H₁ schwindet im Inlaut in intersonantischer Position:

- a) huuant- 'Wind' < *H₂uH₁-ént/nt-, Partizip des Wurzelpräsens *H₂uéH₁-ti 'weht';
- b) ais 'Mund', luv. āss-, im N.-A. < *óH₁es⁵⁾;
- c) šuel 'Faden' < *suH₁-él⁶⁾;
- d) uranat. *aueti (*auiti?) 'er kommt', luv. auiti < *ou-H₁eiti⁷⁾ (?).

2) H₁ schwindet im Inlaut tautosyllabisch mit Ersatzdehnung des vorhergehenden Vokals:

- a) esanta 'sie sitzen' usw. < *H₁é-H₁s-nto, redupliziertes athematisches Präsens (oder allenfalls *éH₁s-nto⁸⁾);
- b) tet 'er sagte' < *dhéH₁-t 3.Sg.Inj.Aor., usw.
- c) erir 'sie gelangten an', setzt eine 3.Pl.Pf. der Wurzel *H₁er⁹⁾ fort, etwa *H₁e-H₁r-é-re¹⁰⁾.

3) H₁ schwindet im Inlaut tautosyllabisch nach Resonant¹¹⁾:

- a) halki- 'Getreide', wohl < *H₂H₁-(kó-) (oder H₂elH₁-/H₂olH₁-), urspr. 'Mahlgut';
- b) arsania- 'beneiden', Denom. von *rH₁s-nó-(?).

4) H₁ schwindet (?) im Anlaut antesonantisch:

- a) i-it 'geh!' < *H₁idihi;
- b) a-áš-šu 'gut, lieb' < *H₁ósu, a-áš-ši-ia- 'lieb sein' < *H₁oseie-;
- c) e-it-mi 'ich esse' < *H₁édmi;
- d) arra- (geschrieben ar-ra*!) 'podex' < uridg. *H₁órsó-usw. usw.

5) H₁ schwindet im Anlaut antekonsonantisch vor Engvokalen (i,u), Nasalen (n,m) und l:

- a) uarsa- 'Regenguß' < *H₁uerseH₂ (oder *H₁uorso-??), vgl. gr. tēpon,

- b) link- 'schwören', lengai- 'Eid' < *H₁length-, vgl.
gr. ἔλεγχω (IEW p.676);
- c) läman 'Name' < *H₁néH₃m(o)n¹²).
- 6) H₁ (als H₁?) wird im Anlaut vor Verschlußlauten und s zu a:
asanzı 'sie sind', adanzi 'sie essen', appanzi 'sie fassen', akkuškizzi 'trinkt jeweils' usw.
- 7) H₁ (d.i. e₁¹³) wird im Heth. vermutlich zunächst zu einem indifferenten Murmelvokal e und bei ungestörter Weiterentwicklung zu a (wie H₂ = e₂). Der resultierende Vokal kann im Heth. synkopiert sein:
genzu- 'Schoß' (mit Ableitungen) < *genasu- < *gēne₁-su-¹⁴).

In allen nachprüfbarer Fällen fehlt also eine Entwicklung von H₁ > heth. h völlig. Es ist phonetisch unwahrscheinlich, daß gerade im Inlaut vor u etwas anderes gelten sollte. Die für H₁u > hu angeführten Beispiele sind alle auf andere Weise zu erklären:

- a) ehu 'komm' < *H₁éi-H₂au 'geh weg (von dort)!' = 'komm her!' ¹⁵), vgl. KBo II 9 I 18 a-pi-az e-hu 'geh weg von dort und komme her!' (vgl. AU p.166 und HW p.39); ib.
I 19 na-aš-ta ki-iz-za IŠ-TU KUR.KUR^{II.A} ar-ha e-hu; ferner XIV 3 III 67. f. Das Morphem hu ist mit lat. au- (auferre) und slav. u- (aksl. uběžati 'entfliehen' usw.) unter einem grundsprachlichen Ansatz *H₂au 'weg' zu vereinigen (au > u wie in H₂auH₂o- > heth. uhha-);
- b) pehute- enthält ebenfalls hu 'weg'; ein altes Paar *oH₁- oder *ö-dheH₁, 'hersetzen' : *H₂au-dheH₁, 'wegsetzen' wurde im Heth. durch Vorsetzen der produktiven, oppositionsbildenden Morpheme u- und pe- zu uate- und pehute- verdeutlicht¹⁶);
- c) zu šeħur 'Urin' s. später im Text;
- d) ehurati- 'Pfropf aus Wolle, der ins Ohr gesteckt wird',

dazu das Verbum ehuradai-, gehört vermutlich zu den nicht genuin-heth. Wörtern des Tunnayirituals (vgl. SOMMER HuH p.43); derartige Lautmuster kommen jedenfalls in anatolischen Wörtern vor, vgl. XXXVI 83 IV 5 NINDA e-hu-u-ri-uš. Eine lautlich (abgesehen von h) oder morphologisch einwandfreie Verbindung mit dem uridg. Wort für Ohr scheint nicht möglich zu sein¹⁷⁾.

Die Situation ändert sich nicht wesentlich, wenn man H, oder heth. h in mehrere Phoneme aufspaltet. Auch die Annahme, h sei Hiattilger, findet an den heth. Fakten nicht den geringsten Anhalt.

So ist diese Etymologie von mehur bereits mehrfach abgelehnt und durch Alternativvorschläge ersetzt worden, von denen allerdings wiederum keiner zur Lösung des Problems geeignet ist.

POLOMÉ, RBPhH 30, 1952, p.460 f. (auch Language 28, 1952, p.449 Anm.2) verbindet mehur zunächst mit dem Verbum mehunta- (sic) 'alt werden' und schließt "wegen der öfters in der Schreibung auftretenden Alternation mijahwanta-: mehunta-", daß heth. e hier als Reflex eines i-Diphthongs zu betrachten sei; des weiteren sucht er eine Verbindung mit lat. meō 'gehen' < *meyā- (vgl. POKORNY, IEW p.710). Der etymologische Anschluß an die IEW p.710 genannte Sippe bleibt allerdings nur eine vage Möglichkeit. Schon die semantische Seite der Verbindung ist alles andere als zwingend, wenn man bedenkt, daß mehur keineswegs die 'Zeit in ihrem (unaufhaltsamen) Ablauf' oder irgendetwas wie 'Zeitläufte' bezeichnet. Auch die lautliche Seite ist nicht evident, denn selbst nach der Aufteilung des IEW p.710 s.v. 3. mei 'wandern, gehen' gebuchten Materials auf eine Anat-Wurzel *mei (lit. FlN Minija, poln. FlN Mnina) und eine Setz-Wurzel *meiH kann der Laryngal der letzteren nicht

sicher als H₂ erwiesen werden. Lat. meāre (meō, meāuI, meātum) erweist keine "Basis *meiā-", da natürlich nicht zwei aufeinanderfolgende Vollstufen (*meieH₂) als zugrunde liegend vorausgesetzt werden dürfen; es müssten analogische Umbildungen in Rechnung gestellt werden (vielleicht ähnlich wie in tonāre, lavāre, arāre), die von *meā < *meiā ausgegangen wären, vgl. etwa BRUGMANN, Grdr.² II.3 p.152. Auf ursprüngliches H₂ kann dann nicht mehr geschlossen werden, wie z.B. arāre (die Wurzel lautet auf H₃ aus) beweist. Indessen wird man meāre überhaupt lieber mit SOLMSEN, KZ 37, 1904, p.583 als Denominativum zu einem Subst. *meiā (oder *meiH-eH₂) 'Gang, Weg' bewerten. Auch cymr. myned 'gehen' gestattet bei Rückführung auf *mi-ne- (vgl. PEDERSEN-LEWIS, Comp. Grammar p.336) keine exakte Bestimmung des Laryngals, ebensowenig wie aksl. minoti, minovati. Poln. mijać, mijam und čech. mijeti, mijim setzen wahrscheinlich eine Iterativbildung *mijati mit suffixalem -a- und sekundärer Dehnung des Stammvokals (*i > ɪ) fort¹⁸). Die auf ROZWADOWSKI zurückgehende direkte Zusammenstellung mit lat. meāre dürfte also entfallen, wonach die von POLOMÉ angeführte Basis *meyā völlig in der Luft schwebt.

Nun baut POLOMÉs Vorschlag gar nicht so sehr auf diese Zusammenhänge – auf die POLOMÉ übrigens nicht näher eingehend sondern auf die innerheth. Verknüpfung von mehur mit dem Verb mijahwanta- : mehunta- (sic). Ein Konzept, nach dem diese Wörter lautlich und morphologisch miteinander verbunden werden könnten, hat POLOMÉ allerdings nicht angegeben. Sucht man es zu erschließen, so stößt man nur auf eine ziemlich unwahrscheinliche Möglichkeit: Den Ansatz einer schwebeablautenden Wurzel *meiH₂ / *mieH₂, die einerseits mit Hochstufe I einem Verbalabstraktum mehur (< *méiH₂-ur), andererseits mit Hochstufe II einem Wurzelnomen *mieH₂, etwa 'Vergänglichkeit, Gebrechlichkeit' zugrundeliegen würde, von dem eine Possessivbildung *miH₂uent- 'mit mieh ver-

sehen, alter Mann' abgeleitet wäre (denkbar wäre auch *mieH₂uent- nach Mustern mit anderer Lautstruktur: *pod: *ped-uent-, heth. käst- : keštaunt-¹⁹). Daß im Heth. hierzu dann denominative Verben gebildet werden konnten, ist ohnehin klar. Inzwischen hat sich aber herauskristallisiert, daß man von Ansätzen mit Schwebeablaubt ohne zwingende Gründe möglichst wenig Gebrauch machen sollte, vor allem, wenn - wie im vorliegenden Fall - keinerlei morphologische Bedingungen (Vorliegen bestimmter Wortbildungskategorien oder paradigmatischer Oppositionen, z.B. Präs.: Aor.) namhaft gemacht werden können²⁰. Auch erweist sich die im Hethitischen angenommene "Alternation mijahwanta- : mehunta-" bei näherem Zusehen als auf einer optischen Täuschung beruhend.

Es sind folgende Formen und Schreibungen belegt:

- (a) XXIX 1 II 36 mi-hu-un-ta-tar(-še-kán)
XII 63 I 13 mi-ia-hu-an-da-na-as(-sa-as)
- (b) XXI 1 IV 46 (Vertrag mit Alaksandu A)
mi-ia[-hu-un-t]a-ah!-hu-ut²¹
XXI 5 IV 50' (Vertrag mit Alaksandu B)
mi-e-hu-wa-an-da-hu-[ut]
KBo IV 10 Rs.11 (Vertrag mit Ulmi-Tesub)
mi-hu-un-ta-ah-hu-ut
- (c) XIV 12 Vs.12 (Murš. II) mi-ia-hu-un-te-eš-z[i]
VIII 29 I 2 mi-ia-hu-un-te-zi
KBo II 35 Z.8 mi-ia-hu[-X]

Wir haben einen Bildungsverband aus den drei Wörtern ni(in)hu(a)ndatar 'Greisenalter, Greisenhaftigkeit', ni(in/e)hu(a)ntahh- '(akt., unbelegt) zum alten Mann werden lassen; (med.) ein alter Mann werden, das Greisenalter erreichen'²² und miahunte(s)- 'ein alter Mann werden, das Greisenalter erreichen'²³) vor uns, der in

maiandatar (HAB; auch *atatar) 'Jünglingsalter, Jünglingshaftigkeit', majandahh- '(akt.) zum Jüngling machen' und maiatešš- 'zum Jüngling werden'²⁴⁾ ein genaues Gegenstück hat. Die Schwankungen im Vokalismus sind banal: Eine Grundlautung miahuant- erscheint durch Synkope von a in der ersten und zweiten Silbe verschiedenartig variiert, ferner dringt einmal die geläufige morphonologische Alteration a/e (hier speziell: iia/ie) durch. Daß die letztgenannte Erscheinung auch vor h auftreten kann, zeigt ku-ru-ri-e-ih-h* (GÖTZE, Hatt. III 76) neben dem geläufigen kururijahh*. Die konstante Anlautschreibung mit dem Zeichen MI - während mehur konstant mit ME geschrieben wird - schließt ferner einen Ansatz mehunta- (so POLOMÉ) eindeutig aus. Für den oben angenommenen Schwebeabblaut *meiH₂ : *meiH₂ entfällt also jeder konkrete Hinweis aus dem Material. Für das mehreren Ableitungen zugrundeliegende Wort *miahuant- 'alter Mann, Greis' (^{LÜ}SU.GI) sollte man also nach einem etymologischen Anschluß suchen, der nicht die recht unwahrscheinliche Annahme von Schwebeabblaut (*meiH₂ur : *meiH₂-x-) implizieren würde. Ein solcher ist unschwer zu sehen: Der Bezug auf die reich entwickelte Sippe mái-/mia- 'wachsen, gedeihen, reifen' liegt auf der Hand und ist bereits in der Pionierzeit der heth. Sprachwissenschaft von STURTEVANT (Language 3, 1927, p.112) erkannt worden. Allerdings liegt kein Kompositum vor, wie STURTEVANT noch annehmen konnte, sondern zweifache Derivation: An das Verbalabstraktum *miah- (< *miH_{1/3}-éH₂, gebildet wie gr. φύτι) 'Wachstum, Reife' ist - etwa in der uranatolischen oder nachuranatolischen Periode - das Possessivsuffix -uant- getreten, das resultierende Wort *miahuant- 'Wachstum, Reife, Alter habend' wurde in der Folge bedeutungsmäßig auf 'alter Mann, Greis' eingeengt. Der Ansatz von -eH₂- Stämmen (wie z.B. *miH_{1/3}-eH₂) ist ohnehin wegen des luv. Abstraktsuffixes -ahid- unvermeidbar, das nur als Suffix-

konglomerat aus -ah- (mit h aus bestimmten obliquen Kasus) + -id- (gr. -ιδ-) erklärt werden kann. Da H₂ in einer Reihe von Kasusformen lautgesetzlich geschwunden war²⁵⁾, fielen die alten -eH₂-Stämme in den anatolischen Sprachen entweder mit den thematischen Stämmen zusammen²⁶⁾ oder sie wurden dort, wo es sich um geschlossene Bedeutungskategorien handelte – durch den Antritt zusätzlicher Suffixe zu neuen morphologischen Kategorien [heth. -adar < *-ā+tar, Reste dieses Typs auch im Lyk.; luv. -ahid-] ausgebaut²⁷⁾. Daf sich geradezu konträre Bedeutungen wie 'Jünglingsalter' und 'Greisenalter' von derselben Grundlage her entwickeln konnten, ist nicht ohne Parallelen²⁸⁾; Überdies kann das Wort für 'Greis' bedeutend älter sein als die meisten übrigen Ableitungen der Wurzel. Sicherlich hat die communis opinio recht, wenn sie die Medialformen mit der Bedeutung 'geboren werden' (mīari, mīati) zum Verbūm māi-/mīia- stellt. Wenn man sich mit LAROCHE und NEU (StBoT 5 p.117 Anm.8) vorstellen darf, daß diese Bezeichnung auf das Heranreifen des Fötus im Mutterleib abzielt, so hätten die Hethiter für alle drei zentralen Begriffsgruppen der 'Reife zur Geburt' der 'Geschlechtsreife' (Jünglingsalter) und der 'Reife des Lebens im Alter' (vgl. HAB III 31 und p.150) Ableitungen von der Wurzel *meiH_{1/3} (POKORNY, IEW p.711 f. mēi- : mōi- : mī-) verwendet.

Somit sind der Rückführung von mehur auf *meiH₂-ur die Argumente entzogen. Sie bleibt eine rein theoretische Möglichkeit, deren Bedeutung lediglich darin liegt, eine Alternative zu der anscheinend evidenten, die Laryngaltheorie so sehr ins Dilemma führenden Verbindung von mehur mit meH₁, 'messen' zu bieten. Sollte der Ansatz *meiH₂-ur richtig sein, so kann er dennoch anhand des uns überlieferten Materials nicht mehr als wahrscheinlich erwiesen werden. Die Suche nach anderen Möglichkeiten erübrigत sich jedenfalls dadurch noch nicht.

Ein weiterer Vorschlag besteht in der Zusammenstellung mit lat. moveo und mōmentum. Sie wurde von WINTER, Evidence for Laryngeals, p.195 f. erwogen (von JURETs obskurer Notiz RHA 41, 1940, p.18 kann abgesehen werden). Da sie - in WINTERs Version - die ad-hoc-Annahme von gleich zwei unwahrscheinlichen Lautgesetzen impliziert²⁹⁾ und auch hinsichtlich des Wurzelansatzes *meXw- unsicher ist³⁰⁾, möchte ich auf eine eingehende Erörterung verzichten.

Soweit der Stand der bisherigen Diskussion. Ich glaube, man kann LINDEMAN nur zustimmen, wenn er (Einführung in die Laryngaltheorie, 1970, p.53 f.) keine Entscheidung über mehur trifft.

Den bisherigen Vorschlägen zu mehur lag stets dieselbe Methode zugrunde. Man ging von einer augenfälligen etymologischen Annahme aus und überprüfte die dadurch aufgeworfenen Fragen von Lautlehre, Wortbildung und Semantik; bei Scheitern der ursprünglichen Annahme ging man zu einer anderen über oder ließ die Frage offen (Methode der etymologischen Postulate). Wir haben so eben die wichtigsten dieser Vorschläge nach derselben Methode unter Anlegen von möglichst strengen Maßstäben nachvollzogen und kein befriedigendes Ergebnis erzielt. Nun ist noch eine weitere Methode anwendbar. Man kann den Ausgangspunkt anders wählen und zunächst überlegen, welche Analyse- und Rekonstruktionsmöglichkeiten nach den lautlichen und morphologischen Regeln der heth. historischen Grammatik in Frage kommen und die so postulierten theoretischen Möglichkeiten daraufhin untersuchen, ob eine vertretbare etymologische Verbindung gegeben ist (Methode der tentativen Rekonstruktionspostulate). Da die erste Methode unergiebig geblieben ist, sind wir sogar verpflichtet, noch zu der zweiten zu greifen, bevor wir das Problem mehur als unlösbar ad acta legen dürfen.

Vom Standpunkt der Morphologie liegt die Analyse von mehur in den wurzelhaften Bestandteil meh- und das Formans -ur auf der Hand und ist gleichzeitig die einzige, die sich mit den sonstigen Gegebenheiten der Wortbildung in Einklang bringen lässt³¹⁾. Heth. -ur ist die schwundstufige Gestalt³²⁾ des Suffixes *-uer/-uor/-ur, das mit dem Suffix *-uen/-uon/-un zur Bildung heteroklitischer Paradigmata zusammentritt. Der Bildetyp mit den Suffixen *-uer/*-uen erscheint im Heth. in drei Wortbildungsklassen aufgespalten, die in Flexion und Semantik scharf voneinander abgehoben sind, den ursprünglichen Zusammenhang aber noch erkennen lassen³³⁾. Die erste Klasse ist überaus produktiv und dient zur Bildung von Verbalabstrakta und Infinitiven. Sie ist durch das völlige Fehlen von innerparadigmatischem Ablaut charakterisiert³⁴⁾. Die zweite Klasse ist auf die vier Wörter karāuar³⁵⁾ 'Gehörn, Hörner', partauar 'Schwinge, Flügel', asauar 'Pferch, Gehege' und harsauar 'Pflügung, Ackerbau' beschränkt, von denen das letzte synchron auf ein Verbum (hars- 'pflügen') bezogen werden kann. Hier wechseln Hochstufe und Schwundstufe des Suffixes; projizierte man diese Deklinationsklasse direkt ins Uridg. zurück und faßte ihre Ablautverhältnisse als unmittelbar akzentbedingt auf, so wäre sie als 'hysteroekinetisch' zu bezeichnen. Die dritte Klasse enthält außer mehur noch šejur 'Urin, Schmutz' und hekur 'Felsgipfel' sowie - mit anderem Klangmuster - pankur 'Sippe' und ^{GIS} paddur (HW 3. Erg. p.26); vermutlich gehören auch hengur 'Darbringung(?)' unkjur '(ein Gefäß; Hohlmaß)' und kankur '(ein Gefäß)' noch hierher. Das Suffix ist in allen Kasus schwundstufig; vielleicht liegt also ein akrostatischer (oder allenfalls amphikinetischer) Akzentuationstyp zugrunde.

Für den wurzelhaften Bestandteil meh- kommen zwei tentative lautliche Rekonstruktionen in Betracht. Die erste

besteht im Ansatz einer Wurzel mit i als mittlerem Radikal: mehur < *meiH₂-ur (oder *moiH₂-ur)³⁶⁾. Eine solche Wurzel bleibt ohne sicheren idg. Anschluß, wie oben ausgeführt wurde. Die zweite lautliche Möglichkeit besteht in der Zurückführung auf dehnstufiges *méH₂-ur³⁷⁾; diese Annahme impliziert den Ansatz einer Wurzel *meH₂ (traditionell *mā) 'rechtzeitig sein, zeitlich passen, den rechten Zeitpunkt bilden'. Eine solche Wurzel hat POKORNY, IEW p.693 gebucht: 2. mā 'gut, zu guter Zeit, rechtzeitig'. Es besteht also volle semantische Übereinstimmung; selbst die kleine Abweichung, die in der "nominalen" Formulierung des Bedeutungsansatzes des IEW liegt, beruht lediglich auf einer Ungenauigkeit POKORYNS und läßt sich durch den Hinweis auf das -tu-Abstraktum *mātu- (d.i. *méH₂-tu-), das den verbalen Charakter der Wurzel bezeugt, beseitigen. Eine Schwierigkeit besteht lediglich darin, daß die Wurzel *meH₂ (*mā) früh ausgestorben und nur noch in einigen Ableitungen faßbar ist, die zum Teil erhebliche Bedeutungsverschiebungen erlitten haben. So empfiehlt es sich, das POKORYNs Ansatz zugrundeliegende Material noch einmal zu überprüfen.

Für die Beurteilung der diesbezüglichen Zeugnisse aus den italischen Sprachen hat POKROWSKIJ in einer vorbildlichen Untersuchung³⁸⁾ (KZ 35, 1899, p.233-237) den Grund gelegt. Er hat gezeigt, daß es möglich ist, für die in lat. mātūrus, mātūta, mātūtinus, mānus, mānis und osk. Maatūis enthaltene Wurzel *mā eine einheitliche Grundbedeutung zu rekonstruieren. Von einem Verbalabstraktum *mā-tu- 'gelegene Zeit' ausgehend gelangt man

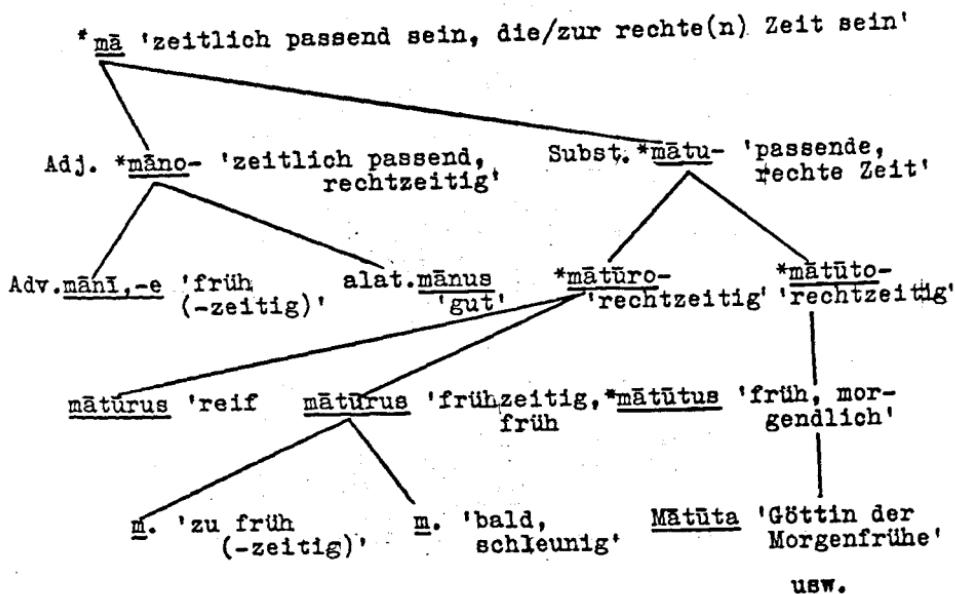
- 1) zum Adj. mātūrus mit der Grundbedeutung 'rechtzeitig'³⁹⁾, das sich semantisch einerseits zu 'reif'⁴⁰⁾, andererseits zu 'frühzeitig, früh' und von da aus zu 'bald, schleunig' und zu 'vor der Zeit, zu früh, zur Unzeit' weiterentwickelt hat;

2) zu dem hypothetischen Adj. *mātūto- '(rechtzeitig→) früh, morgendlich', dessen Substantivierung die Bezeichnung der Göttin Mätūta 'Göttin der Frühe', wohl auch 'Göttin der Reife' (?) lieferte; mātūtinus 'in der Frühe geschehend, morgendlich' ist von diesem Adjektiv oder dessen Substantivierung abgeleitet.

Ähnliche, zum Teil noch weiter reichende Verschiebungen begegnen auch bei den Adjektiven *mānis und mānus⁴¹⁾ *'zeitlich angemessen, rechtzeitig' → 'frühzeitig' im Adverb māni/māne⁴²⁾ und mit Verlust der Zeitnoeme → '(*angemessen, passend→) gut'.

POKROWSKIJ hat die einzelnen Schritte der semantischen Entwicklung diskutiert und jeden durch Parallelen aus anderen Sprachen gestützt. In einem wesentlichen Punkt muß ihm jedoch widersprochen werden. POKROWSKIJ erkennt nämlich das Noem 'zeitlich' nur dem tu-Abstraktum nebst dessen Ableitungen zu und bestimmt die Bedeutung der Wurzel *mā als 'passend, angemessen sein oder machen'. Da es aber auch in der zweiten Gruppe von Ableitungen (*mānis, mānus) durch das Adverb māni/māne vertreten ist, muß er unter dem Ansatz einer Wendung *mane tempus erst einen Zeitbegriff einführen und dann durch Annahme von Ellipse *mane tempus '(passende, angemessene Zeit→) frühe Zeit' → mane 'früh-(zeitig)' wieder eliminieren. Dieses Vorgehen macht einen willkürlichen Eindruck. Normalerweise wird man bei der semantischen Rekonstruktion ein in allen von einer Wurzel ausgehenden Wortbildungszweigen vertretenes Noem mit in die Wurzelbedeutung aufnehmen. So hat denn auch HOFMANN LEW³ p.25 (unten) POKROWSKIJ widersprochen und für lat. māne ausdrücklich die Grundbedeutung 'rechtzeitig' verlangt.

Die Bedeutungsentfaltung der Ableitungen von der Wurzel *mā (< *meH₂) im Lateinischen kann nun abschließend an folgendem Stemma veranschaulicht werden:



Für die lateinische Sippe ist also eine Wurzel *mā 'zeitlich recht/passend sein, rechtzeitig sein' vorauszusetzen. Eine solche Wurzel kann nicht erst in der Periode entstanden sein, in der sich das Lateinische von seinen idg. Schwestersprachen getrennt hatte. Denn von Morphemen mit geeigneter Bedeutung, die durch falsche Analyse oder auf dem Wege der retrograden Ableitung zu *mā umgestaltet werden konnten, fehlt im Lateinischen - wie auch anderwärts - jede Spur⁴³⁾. Auch das "Lallwort mā" käme nur für eine Grundbedeutung 'gut' in Betracht, nicht für 'zeitlich passend, rechtzeitig'.

Ist die Wurzel *mā also ererbt, muß sie in Zusammenhang mit ihren außerlateinischen Entsprechungen betrachtet werden.

Auf dem oskischen Widmungstäfelchen von Agnone (ca. 250 v.Chr.)⁴⁴⁾, das von 'Göttern des Landbaus und des Jahreslaufs'⁴⁵⁾ handelt, erscheint zweimal (A 10, B 13) der Göttername (im D.Pl.m.) maatúis. Sicherlich mit Recht hat man in diesem GN die Wurzel *mā gesucht. Die linguistische Analyse *mā-to- (*mēH₂-to)⁴⁶⁾ führt zum Ansatz einer Bedeutung 'zur rechten Zeit (in der die Früchte reifen) kommand/geschehend, ὥπατος' oder (mit der bekannten Bedeutungsverschiebung) 'in der Frühe kommand/geschehend'. Im ersten Fall könnten Genien der Erntewochen oder der Monate zwischen Aussaat und Ernte (zur Semantik vgl. gr. ἥ ὥπατ(a) gemeint sein, die für Wachstum und Regen zuständig sind, wodurch sich ihre Nennung zwischen anafriss. kerriúis 'Imbris Cerealibus' und den beiden Bezeichnungen für Juppiter als Wettergott diúvei.verehasiú(i) 'Iovi *Vergario (VETTER) und diúvei.(pihiúi.) regaturei 'Iovi (Pio) Rigatori' (VETTER) erklären ließe. Im zweiten Fall könnten sie mit VETTER⁴⁷⁾ als 'Spender des Morgentaus' aufgefaßt werden. Der Anklang an lat. Mätūta⁴⁸⁾ kann nicht für die zweite Möglichkeit entscheiden, da in *māto- und *mātūto- von einander unabhängige Bildungen vorliegen.

Für außeritalische Bezüge der Wurzel *mā hat man vor allem das gemeinkeltische Adjektiv *māti- (air. maith 'gut, hervorragend, vorteilhaft, geschickt', cymr. mad usw.) genannt. Wegen der ungewöhnlichen Bildung (Primärsuffix -ti- bei einem Adjektiv) ist seine Zugehörigkeit aber stark bezweifelt worden. Doch könnte man annehmen, daß eine ursprüngliche -to-Bildung *mēH₂-tó- (: *mēH₂-to-, osk. maatúis wie dt. Kind : got. -kunds) > urkelt. *māto- (vgl. vielleicht den gall. PN Teutomatus⁴⁹⁾) nach irgend-

welchen Synonymen oder Antonymen sekundär zum i-Stamm umgeformt wurde⁵⁰⁾ oder daß ein ursprüngliches Substantiv *me₂-ti- > *máti- 'zeitliches Passendsein' → 'Passendsein, Passendes, Genehmes, Gutes' adjektivisch geworden (wie lat. über) bzw. mit dem Adjektiv kontaminiert worden ist, vgl. Wendungen wie air. ar maith fri 'zugunsten von'^{50a)}. Für den gallischen PN Matugenus (ir. PN Mathgen) könnte man ein Verbalabstraktum *mátu- 'gute, rechte Zeit'^{50b)} (kelt. mátu- : lat. mátu- wie av. peretu- : an. fierbr) annehmen und daran erinnern, daß lat. Mátuta als Geburts-göttin fungiert^{50c)}. Bei dieser Sachlage darf man sich gewiß für die Zusammengehörigkeit der italischen und keltischen Wortsuppen entscheiden, wie es zuletzt VENDRYÈS, Lexique étymologique de l'irlandais ancien, M-12 f. - allerdings ohne von den Wortbildungsproblemen Notiz zu nehmen - getan hat.

Schon bevor wir das Hethitische hinzunehmen, können wir also allein aufgrund des italischen und keltischen Materials die Existenz einer uridg. Wurzel *meH₂ 'die rechte Zeit sein, zur rechten Zeit sein' in genau dieser Lautung und sehr wahrscheinlich auch in genau dieser Bedeutung als gesichert betrachten. Dem möglichen Einwand, daß der Ansatz einer Wurzelbedeutung mit einer derartigen, fürs Uridg. ungewöhnlichen Noemkombination bedenklich sei, kann man durch den Hinweis darauf begegnen, daß sich der so bestimmten Wurzel in *dheg^Wh 'nicht die rechte Zeit sein, den rechten Augenblick verfehlen, zur unrechten Zeit sein' ein Pendant mit konträrer Bedeutung gegenüberstellen läßt. Uridg. *dheg^Wh ergibt sich aus ved. dagh '(knapp) verfehlen, an etwas fast hinreichen' (< *'den rechten Augenblick verfehlen, zu früh oder zu spät kommen') und griech. φθάνω 'zuvorkommen' (< *'zu früh, zur unrechten Zeit [sc. für den Rivalen] kommen')⁵¹⁾, wie BURROW⁵²⁾ und unabhängig K.HOFFMANN⁵³⁾ gesehen haben.

Die obige Untersuchung hat ergeben, daß der Ansatz der Wurzel '2.mā' IEW p.693 (nach Früheren) zu Recht besteht und zur Grundlage weiterer Überlegungen gemacht werden darf. Zu der erschlossenen Bedeutung dieser Wurzel stimmt mehur aufs allerbeste. Die Verbindung ist lautlich unter der Voraussetzung möglich, daß die Wurzelsilbe in der Dehnstufe steht. Ob dies angenommen werden darf, hängt von den Wortbildungs- und Flexionsverhältnissen ab. Für die Deklination der Gruppe šeħur, hekur und mehur ist durchgehende Schwundstufe des Stammsuffixes charakteristisch: šeħur, šeħunaš, šeħuni, šeħuna; hekur (HW 68; 3.Erg.15); mehur, mehunaš, mehuni (oft) [me-uh-ni KUB VIII 21,8], D.-L.Pl. mehunaš (HW 139). Der vereinzelte abweichende Dativ HT 1 III 5 (jheth.) me-e-hu-e-ni gegenüber normalem me-(e-)hu-(u-)ni hat sich nach pahhueni gerichtet, das umgekehrt selbst analogisches pahhuni neben sich hat. Bei schwundstufigem Suffix kann nun die Annahme von dehnstufiger Wurzelsilbe – zumindest an einer Stelle des Paradigmas – ohne weiteres gerechtfertigt werden; als Beispiele für heteroklitische Neutra vgl. gr. φέαρ < *bhréu-^r, ἥπαρ, av. yákare < *iékʷ^r. Der Vergleich der heth. Gegebenheiten mit den einselsprachlichen Reflexen des uridg. Wortes für 'Leber' führt auf die Rekonstruktion eines Deklinationstyps, der in der Wurzelsilbe den Wechsel von Dehnstufe (é) und Normalstufe (é), aber niemals Schwundstufe aufwies. Ob die Suffixsilbe immer Schwundstufe oder Wechsel von Schwund- und Hochstufe aufwies, läßt sich nicht eindeutig entscheiden; sicher ist aber, daß sie nicht in die Dehnstufe treten konnte. Die Fakten lassen sich durch die Annahme erklären, dieser Deklinationstyp habe ursprünglich festen Akzentsitz auf der Wurzelsilbe gehabt; nach der Anm.33 skizzierten Terminologie wäre er als 'akrostatisch' zu bezeichnen.

	Wurzel	Suffix	Endung
I	é	Ø	-
II	é	Ø	?

(Ablautschema des Paradigmas von uridg. *iékʷ_r(-t); *mēH₂-ur)

Starke Kasus *iékʷ_r(-t)

*mēH₂-ur

Schwache Kasus *iékʷ-n-os?

*mēH₂-un-os?

(Ersatz für iékʷ-n-s?) (Ersatz für mēH₂-un-s?)

In einer Gruppe von Sprachen wurde die Dehnstufe verallgemeinert (gr. ἥπαρ, ἥπατος; heth. mēhur, mēhunas⁵⁴), in einer anderen die Normalstufe ē (ved. yakṛt, yaknás; urbalt. *iékñō-, lit. alt jeknos; lat. iecur, iecinis (< *iékʷn-es); nur im Uriranischen scheint das Nebeneinander von Dehnstufe (av. yakare < *iékʷr) und Normalstufe (phl. ygl, np. jigar < uriran. *iakr) reflektiert worden zu sein. Wo die Dehnstufe verallgemeinert wurde, sind keine weiteren Analogien eingetreten; wo aber die Normalstufe verallgemeinert wurde, bestand Anreiz zu neuen Analogien. So wurde im Vedischen der Akzent verschoben (RV. yaknáś), während im Lateinischen - offenbar in Analogie zu dem 'holokinetischen' Typ *uédor, *uodén, *udnés⁵⁵ usw. - die o-Stufe ins Paradigma eingedrungen ist (iecur, iocineris).⁵⁶

Ebenso wie mēhur flektiert das bildungsgleiche Wort sēhur 'Urin, Schmutz'. sēhur ist von einer Wurzel *seH₂ 'verunreinigen, beschmutzen' abgeleitet, die durch das

heth. Verbum sah- (mit Ableitung šāheški-) 'verunreinigen, besudeln; beschmieren' (HW p.175, 2.Erg. p.21; EHS p.549; StBoT 5 p.144) und durch luv. sahha- c. 'Schmutz' (DLL p.83) < *soH₂o⁵⁷⁾ fürs Uranatolische bezeugt ist. Ein indogerma- nischer Anschluß ist für diese Wurzel noch nicht gefunden⁵⁸⁾, doch zeigt ihre Phonemstruktur und die Morphologie ihrer Derivate, daß sie weder entlehnt noch neugeformt sein kann, sondern auf die Grundsprache zurückgeht. An der Mehrzahl der Belegstellen heißt səhur eindeutig 'Urin'; daß dies nicht die Grundbedeutung sein kann, sondern - vielleicht durch den Gebrauch in verhüllender Umschreibung - aus dem allgemeineren Begriff 'Verunreinigung, Unreinheit (mit speziellem Bezug auf unreine Flüssigkeit)' verengt ist, geht aus der Bildeweise hervor, nach deren Ausweis das Wort ein Verbalabstraktum (mit konkretisierter Bedeutung) ist. Die BdU IV 37 bezeugte Geltung als 'Schmutz/Unrat/ Kot'⁵⁹⁾ darf aber wohl kaum zur Bestätigung der semanti- schen Rekonstruktion herangezogen werden. Diese Verwen- dungsweise braucht nicht besser die Grundbedeutung erhal- ten zu haben, sondern kann erst durch eine individuelle, isoliert gebliebene Metonymie aus 'Urin' abgeleitet sein. Dagegen fällt ins Gewicht, daß das Verbum sah-⁶⁰⁾ (akt.) 'beschmieren, verunreinigen'; (med.) 'verunreinigt sein' mit deutlichem Bezug auf Flüssigkeiten verwendet werden kann; hierzu sind die StBoT 5 p.144 besprochenen Belege zu vergleichen. Die Verbindung von səhur mit sah- ist also lautlich möglich (vgl. məhur/*mah-) und semantisch ein- wandfrei; sie gestattet die Einordnung in einen bestimmten Wortbildungstyp und gibt eine Ratio für die Art der Fle- xion (mit schwundstufigem Suffix). Damit sind die klassi- schen Anforderungen, die an eine Etymologie gestellt wer- den können, sämtlich erfüllt. So erübrigts es sich, die unergiebige Alternativmöglichkeit der Ableitung von einer nicht nachweisbaren Wurzel *seih₂⁶¹⁾ zu diskutieren⁶²⁾.

Das dritte Wort der Gruppe ist ^{NA4}hēkur 'Felsgipfel' < *H₂ék-ur, das zur Wurzel *H₂ek 'scharf, spitz, kantig sein (speziell mit Bezug auf 'Stein')' (IEW p.18 ff.) gehört⁶³⁾. Casus obliqui sind nicht belegt; doch lässt die Sekundärableitung (^{DUG})hakku(n)nai- c./n. 1. '(ein Gefäß für Feinöl)',⁶⁴⁾ 2. '(eine architektonische Anlage oder ein Bauelement?)',⁶⁵⁾ auf ein ursprüngliches Paradigma *hēkur/ *hakkun- (< *H₂ék-un-) schließen⁶⁶⁾.

So evident die Verbindung von hēkur mit der Wurzel *H₂ek Semantik, Derivations- und Flexionsverhältnisse des Wortes zu erklären vermag - sie scheint dennoch am Lautlichen zu scheitern, wenn man nicht die sogenannte Sturtevantsche Regel, derzufolge grundsprachliche Tenues im Hethitischen durch doppelt geschriebene Phoneme (tt/dd, kk/gg/qq, pp/bb)⁶⁷⁾, grundsprachliche Medien durch einfach geschriebene Phoneme (t/d, k/g/q, p/b)⁶⁸⁾ fortgesetzt werden, als teilweise unwirksam erweisen kann. Nun ist sicher, daß diese Regel durch bestimmte Fälle von kombinatorischem Lautwandel durchkreuzt wird. Ein bekanntes Beispiel ist das Entstehen von heth. kk/gg/qq aus dem Zusammentreffen von H₂ (consonans) und stimmhaftem tektalem Verschlußlaut: h. sakki 'er weiß' < *sóH₂g-e(+i)⁶⁹⁾ gegenüber šagai- c. 'Omen' < *se₂g-ōi- (vgl. PEDERSEN, Hitt. p.183)⁷⁰⁾ und mekki- 'viel' < *meḡH₂-i-⁷¹⁾. Bei hekur : hakku(n)nai- liegt eine Erscheinung vor, die auch sonst im Hethitischen innerhalb von Paradigmen begegnet (z.B. aki 'er stirbt' : akkanzi 'sie sterben') und die analog zu entsprechenden Erscheinungen im Germanischen 'grammatischer Wechsel' genannt werden kann. Wie das Vernersche Gesetz im Germanischen die Ergebnisse der ersten Lautverschiebung modifiziert, so modifiziert das hinter diesem heth. Lautwechsel stehende Gesetz die Geltung der Sturtevantschen Regel. Der Sachverhalt ist von ROSENKRANZ⁷²⁾ richtig beobachtet und - allerdings etwas zu lapidar - als 'ablautbedingt'

erklärt worden. Im Rahmen des vorliegenden Aufsatzes ist es leider nicht möglich, eine umfassende Untersuchung des Phänomens durchzuführen⁷³⁾.

Ein anderen Problem, das sich aber nicht für hekur allein, sondern ebenso für mehur und šeħur stellt, ist die Erhaltung des Timbre von dehnstufigem ē in Nachbarschaft von H₂. Die Annahme der Erhaltung von uridg. ē in dieser Position ist prinzipiell unbedenklich, da Langvokale erfahrungsgemäß durch benachbarte Konsonanten nicht in demselben Maß verändert werden wie die entsprechenden Kurzvokale. Allerdings ist es nicht leicht, weitere Belege für altes ē neben H₂ beizubringen. Als sicher dürfen heštā-/hištā- < *H₂ēstoío- (nach K.HOFFMANN) und LÜ hippara- < *H₂ēp(o)rō-, urspr. 'Käufling' (Bedeutung nach GÜTERBOCK) gelten, als wahrscheinlich die Sippe henk- 'zuteilen', hengur 'Darbringung', henkan 'Seuche, Verderben', als möglich das Verbum henk- 'sich verneigen'; auf die näheren Einzelheiten werde ich an anderer Stelle eingehen.

Trotz der - wie nicht anders zu erwarten - geringen Zahl von sicheren Beispielen (mehur, šeħur, hekur, hištā-, LÜ hippara-) dürfte die Folgerung, daß uridg. ē neben H₂ (ēH₂, H₂ē) seine Qualität bis ins Hethitische halten konnte, unausweichlich sein, Vorbilder, aus denen das lange ē dieser Wörter analogisch bezogen sein könnte, fehlen völlig. Auch ist keine Möglichkeit zu sehen, wie die vorausgesetzten Etymologien erschüttert werden könnten. Sie gestatten eine so lückenlose Erklärung fast aller Details in Phonetik, Derivation, Flexion und Semantik der betreffenden Wörter, daß Zufall auszuschließen ist.

Die Untersuchung hat also gezeigt, daß mehur 'rechte, passende Zeit; Zeit für etwas' eindeutig etymologisierbar ist und zur ältesten Schicht des heth. Wortschatzes gehört. Damit ergibt sich ein interessanter Ausblick auf das Syn-

tagma nekuz mehur, das fast alle Belege von nekuz^{73a)} und sehr viele von mehur umfaßt. Beide Glieder dieses Syntagmas sind einander an Altertümlichkeit der Bildeweise und Flexion ebenbürtig und müssen im synchronen System des Uridg. (kurz vor dessen Auflösung) enthalten gewesen sein. In *déms pótí- 'Herr des Hauses, Hausherr' kann ein weiteres uridg. Genetivsyntagma namhaft gemacht werden, das eine morphologisch genau entsprechende Genetivform enthält. Es ist denkbar, daß beide Wendungen bereits auf der jüngsten Stufe des Uridg. als feste Formeln aus älterer Zeit ererbt waren und daß die in ihnen enthaltenen Genetive *négʷ ts und *déms im sonstigen Sprachgebrauch bereits durch Neubildungen mit dem produktiven Endungssatz -es/-os verdrängt waren (*ngʷ tós oder *négʷ tós und *dmós oder *dmós). Somit ist die Untersuchung der Etymologie von mehur auch für die Beurteilung der mit mehur häufig gemeinsam auftretenden isolierten Kasusform nekuz fruchtbar geworden.

Exkurs I: Heth. ur < ur

Bei den oben besprochenen Fällen mehur, šejur, hekur könnte man zur Not annehmen, daß heth. -ur eine spezielle uridg. Sandhivariente fortsetzt (uridg. -*ur in antesonantischer Position; *-ur in antekonsonantischer Position und in Pausa). Daß jedoch unabhängig davon der Ansatz eines Lautgesetzes ur (und urH_{1/3}) > h. ur und kʷr > h. kur nicht zu umgehen ist, zeigen folgende Beispiele:

- a) urki- c. 'Spur' < *urg-i- (masc. i-Stamm) 'Schritt, Schreiten' (oder < *urg-iH₂?), zu ved. vrájati 'schreitet', yrájana- 'Weg, Bahn'⁷⁴⁾;
- b) Mürkel- n. 'Greuel, Übeltat' < *H₂urg-él 'Krummheit, Krümmung', vgl. ved. vrjiná- 'krumm, hinterlistig', substantiviert 'Unrecht, Übeltat' (zum Suffix vgl.

heth. *zank-el). Wichtig ist, daß bei dieser Wurzel (H₂uerg) auch im Vedischen Anzeichen für anlautenden Laryngal vorhanden sind, RV. 2.3.Sg.Ind.Ipf. ávrnak < *éH₂urneg-s/t (nachzutragen bei MAYRHOFER, Et.Wb. s.v.).

- c) hurki- c. 'Rad', wohl < *H₂urg-i- und von derselben Wurzel wie hurkel, vgl. PUHVEL, Die Sprache 17, 1971, p.42 ff (stellt hurkel allerdings zu einer anderen Wurzel);
- d) der Wechsel -uar-/-ur- in der Sippe hurt-ai- 'Fluch', huuardahhi 'ich verfluche', hurtandu 'sie sollen verfluchen', hurzaki- weist auf *uer/ur. Die ursprüngliche Verteilung der beiden Varianten ist zwar durch Analogien gestört (vgl. huuarzakiuar HW), doch ist noch zu erkennen, daß sie keinesfalls durch Synkope zustande gekommen ist. Die Beurteilung dieses Falles ist unabhängig von der Frage nach dem etymologischen Anschluß (vorauszusetzen *H₂uert).
- e) surka-/šurki- 'Wurzel' (HW p.200 und 1.Erg. p.18 bestätigt bei den Stammansätzen; plene šu-u-ur-ku-uš XXIX 1 IV 14) < *surko-, vgl. an. sviri 'Hals, Schiffschnabel' und ae. swiers 'Hals' < *suér₂yio-n- (die Bedeutungsentwicklung läuft über 'Pfahl'), viell. lat. surculus 'junger Zweig, Propfreis'⁷⁵; anders gebildet sind ved. sváru m. 'Opferpfosten', lat. surus 'Zweig, Sproß, Pfahl'⁷⁶, mhd. swir 'Pfahl'. Die Etymologie von surka/i- hat NEUMANN, KZ 77, 1961, p.78 erkannt.
- f) tūriia- 'anschirren' < *dhurH₁/ʒ-ié-, zu ved. dhūr-/dhur 'Anschirrwerk', vgl. SOMMER, Die Sprache 1, 1950, p.162. Der Grund für die Länge der 1.Silbe kann noch nicht exakt angegeben werden, doch ist Einfluß des Laryngals auszuschließen.

- g) peru N.A.n. 77) 'Fels' < *pérur⁷⁸⁾ < *pérur (= gr. πέτρα
und ved. párus- nach K.HOFFMANN). Der GN Perua- (auch
theophorer PN) beruht auf der Hypostase des Gen.
*peruaš (< *peruanš)⁷⁹⁾ 'der/die des Felsens'⁸⁰⁾, wie
K.HOFFMANN erkannt hat (mündl. Mitteilung). Bei den
übrigen Nomina auf -ur < -ṛ ist r restituiert worden.
- h) kukkurs- 'verstümmeln', ske-Verb kukkurški- (HG I § 98;
< *kukkurs + ški, morphologisch verschieden von
kukkuriški- BoTU 12 A I 25.29 < *(kuk)kur + iški-!),
mit *kurš- als Schwundstufe zu kuerš- (KBo XII 2 II 48
ku-e-ir-šu-un).
- i) kurkurima- '(wörtlich) Abschneidung' (BdU I 2, IV 53 v.)
und kurkurai- (BdU IV 53) setzen ein Verbum *kurkur-
oder kurkuriia- (Belege bei LAROCHE BSL 52, 1956, p.76
Anm.2) voraus; die Verben wären (zurückprojiziert) als
*kʷrkʷr-/*kʷrkʷr- und *kʷrkʷr-ie- anzusetzen.
- j) kürur 'Feindschaft' < *ghur-ur 'Krummheit, Trug' zu
ved. hvárate, av. zúrah- 'Unrecht, Trug'⁸¹⁾;
- k) Noch ohne klare Etymologie sind gurta- 'Stadt'; kurša-
'Fell, Schild' (zu kuer- 'schneiden'? Abzulehnen
SZEMERÉNYI, KZ 73, 1956, p.75 Anm.1); kur-ša-a-i (KBo
XI 1 Vs.26) '(das Land) liegt öde da' mit Ableitungen
*guršama- 'öde, wüst, verheert', ^{d_U}_{URU}guršamassā =
^{d_U}_{URU}TÍL(?); *guršauana- 'Bewohner einer Wüstung/Einöde
[*gurša-]'(?) usw.; hursaknia- 'bersten(?)', hurpasta(n)-
'Blatt' (ist ansprechend mit lat. verbēna zusammengestellt
worden, also *H₂urbhos-to-??); kurk- 'aufbewahren'.

Fälle wie duuarnia- 'zerbrechen' (ursprüngl. denom.
mi-Verbum, nicht Nasalinfix-Präsens) und uargant- 'fett,
strotzend' müssen dann Vollstufe der Wurzelsilbe enthalten:

*dhuorneié- zu Verbaladj. *dhuorno- 'beschädigt' (ved. Wz. dhvṛ/dhūr 'verletzen, schädigen'), *uorHéiont- Ptz., sekundär ai-Verb > *uargaiant- > uargant-.

Genau entsprechend ist die Entwicklung auch bei u, u, um, doch sind hier die Belege weniger zahlreich und weniger eindeutig; auf eine nähere Diskussion kann in diesem Zusammenhang verzichtet werden. Als Erklärung bietet sich an, daß die uridg. sonantischen Liquiden und Nasale zunächst einen indifferenten Murmelvokal e entwickelten (er el em en), der normalerweise mit a zusammenfiel⁸²⁾, unter speziellen Bedingungen jedoch mit u (in Nachbarschaft von k, u; bei m > em auch im Auslaut, wohl infolge besonderer Aussprache auslautender Nasale). Eine unkonditionierte Entwicklung von r > ur (SZEMERÉNYI) darf nicht angenommen werden.

Exkurs II: Die Vertretung von ei und oi im Hethitischen

Die Kurzdiphthonge *oi/ai (> frühruranat. *ai) und *ei entwickeln sich im Zuge der uranat. Monophthongierung zu *ē (< *ai, offene Aussprache) und *ē (< *ei, geschlossene Aussprache). Soweit *ē nicht sekundär zu *i verengt wird (im Auslaut und durch Palatalumlaut [noch uranat.?]; durch i-Umlaut [erst einsprachlich?]), fällt es (zumindest in der Schrift) mit der Kontinuante von *ē zu heth. e zusammen. Beispiele:

- 1) Uridg. ei > heth. e vor Verschlußlauten, Reibelaute und h:
 - a) ehu 'komm' < *H₁éi-H₂au;
 - b) uet 'er kam' < *ou-(H₁)eit (uizzi 'er kommt' mit i-Umlaut; uuami 'ich komme' analogisch nach den thematischen Präsentien);
 - c) uehtari 'wendet sich, bewegt sich hin und her, streift umher' < *uéiH₂-to(+rei), 3.Pl. uehantari < *uéiH₂-pto(+rei), akrostatisches mediales Wurzelpräsens. Die Aktivformen (ohne Bedeutungsunterschied!) sind bei diesem Verbum klarlich sekundär; a-Vokalismus ist selbst sekundär und begegnet nur in sekundären Formen

(nie im Medium!). Etymologisch zu lat. via 'Weg', ved. véti 'geht nach, wendet sich an jemanden', devaví- 'den Göttern zugewandt' usw. (vgl. MAYR-HOFER, Et.Wb.II p.255; wahrscheinlich sind in arisch ví aber mehrere Wurzeln zusammengefallen);

- d) uešuriia- (uišuriant-, uešuriškattalla-) 'drückend sein (von Dämonen)' zu *ueis 'drehen' (POKORNY, IEW p.1133), vgl. z.B. slav. vichru 'Wirbelwind' < *uéisuro- (wahrscheinlich gleich der Grundlage des Denominativums uešuriia-);
 - e) hantezzia- 'erster' < D.*hantē (< *H₂ntéi) + Suffix -tia-.
- 2) Uridg. ei > h. e vor heterosyllabischem H_{1/3}:
- a) 1.Pl. neiaueni, 3.Pl. neianzi, Ptz. neiant- usw. zum Verbum 'lenken, wenden' (i ist sekundärer Gleitlaut oder durch 'Verschärfung' iH > ii entstanden) = ved. náyāmási, náyanti, Wz. neiH;
 - b) GIS eia(n)- n. '(ein immergrüner Baum)', offenbar < *(H)eíH_{1/3-o-}, zu heth. iata(r) 'Fülle, Überfluss'; *(H)iH-éH₂ > *iiá(+tar), vgl. die figura etymologica XXIX 1 IV 17 f. GIS eian mahhan uktüri iiatnian; viell. zu dt. Eibe, skr. iva, lett. ieva (vgl. POKORNY, IEW p.297);
- Wenn dem i kein Laryngal folgt, entsteht aus éie und éio lautgesetzlich é und ia.

- 3) Auslautendes -ei > i (-i betont, -i unbetont):

- a) Dative -í und -i < *-eí;
- b) Medialendungen -ri < *-re+i (auch -re < -ro+i?; bloßes *-re schwindet nach unbetontem Vokal vollständig);
- c) 3.Sg. hi-Konj. -i < *-e+i (vgl. BEEKES, IF 76, 1971, p.72 ff.);

- d) 2.Pl. -teni, -tani < *-tene+i, *-tH₂ene+i? Vgl. ved. -tana, -thana.
- 4) Inlautendes ei wird (über *e) unter bestimmten Bedingungen zu i, z.B. nach k, g (gh?); vielleicht erfolgte eine Palatalisierung *ké>*k'ē>*k'i:
- a) 3.Sg. ki-i-ša(-ri), 3.Pl. ki-i-ša-an-ta(-ri) 'wird, werden' < uridg. akrostat. Medium *géis-e/o [+ sekundär -re, -rei], *géis-re(i) 'ist, sind gewendet', nach KLINGENSCHMITT (mündlich) zu dt. kehren. Länge des i ist hier durch Pleneschreibung und Einfachschreibung des -š- verbürgt, Qualität des i (≠ e) zusätzlich durch den Lautwandel *gi>ki; im Anlaut steht hier nur KI (nicht GI), das reduplizierte Verbum lautet kikkis- (mit kk)⁸³.
- b) pal. kitar 'liegt', gleichsam < *kéi-to-re(i). Die Qualität ist wieder durch Pleneschreibung gesichert (s. StBoT 5 p.213), die Quantität zusätzlich durch die 'Lenition' des folgenden Dentals. In heth. kitta(rī) ist das *I vor der restituierter Fortis gekürzt; die heth. Schreibung lässt die Qualität des Vokals (i oder e) nicht mehr erkennen (übersehen von BEEKES, IF 76, 1971, p.74).
- 5) Auslautendes -oi, -ai ergibt -e und bleibt als solches während der gesamten heth. Sprachperiode erhalten; Ausnahmen beruhen auf Analogie:
- a) -še 'ihm' < *soi, vgl. gr. οι; meist an die übrigen Dative auf -i angeglichen (nicht jedoch in KBo VI 2);
- b) pe 'bei; hin' < *pai, (< *poi); pai- wird durch Formen wie pānzi 'sie gehen' < *paianti < *poi-(H)ienti, pāi 'er gibt', gleichsam < *poi-(H)oi-ei, vorausgesetzt [Etym. *poi 'i-Lokativ', *po (bsl.) 'endungsloser Lok.', *po-ti (iran.gr.) 'Adverbialkasus (≈ heth Abl.)'].

- c) N.Pl.c. e 'ei' < *oi, vgl. auch Formen wie kē, apē;
(aber N.-A.Pl.n. e < Du. *o-iH₁ und/oder Pl. *ei-H₂?);
- d) 1.Sg. hi-Konj. aheth. häufig -he < ha+i; die Lautung
-hi ist analogisch.
- 6) Im Inlaut kann meist nicht zwischen den Kontinuanten
von ei und oi unterschieden werden:
- a) ueši- 'Weide', wohl eher zu *ueis 'sprießen, wachsen'
(IEW p.1133) als zu 2. *ues (IEW p.1171);
- b) mena-/meni- n./c. 'Wange; Gesicht' (a-Stamm in XXVII
49 III 17 me-nu-uš-ša und im Adv. menahhanda) zu
ved. néma- 'der eine, mancher, halb' und av. naéma-
'halb; Hälfte, Seite' mit Fernversetzung der Nasale
wie in heth. nekumant- : av. maynenta- 'nackt'.
- 7) Vielleicht ergibt oi + tautosyllab. H_{1/3} im Heth. ai
(sonst Kontinuante von Langdiphthongen); die Fälle sind
jedoch schwer zu beurteilen (analog verhält sich ouH >
au): z.B. naitti 'du lenbst', gleichsam < Pf. *nóiH[tH₂a+i].

Exkurs III: Zur Lenition von p, t, k, kʷ

Die früheste und wichtigste Veränderung der stimmlosen Verschlußlaute besteht in der Lenition von intervokalischen p, t, k, kʷ nach betontem Langvokal. Sie liegt zeitlich früher als die Auflösung der uranatolischen Spracheinheit, aber später als die Entstehung neuer Langvokale durch Laryngalschwund oder die uranatol. Monophthongierung und später als die erste Kürzung unbetonter Längen. Ob die resultierenden Laute, stimmlose Lenes, erhalten blieben oder mit den stimmhaften Lenen zusammenfielen (wie später im Lykischen), kann hier nicht erörtert werden. Die Beispiele für dieses Lautgesetz sind zahlreich und meist gut abgesichert:

- a) epuriia-/epurai- '(militärisch) erstürmen, einnehmen'
(s. StBoT 5, p.45 f. mit Anm.5), altes Denominativ von
einem Verbalnomen *epur < *H₁épur zu epp- 'ergreifen,
packen';

- b) ipulli- 'Griff', zu epp- 'packen'. Die Wortbildung erklärt sich, wenn man wieder *épur zugrundelegt, das zunächst lautgesetzlich zum u-Stamm *épu wurde. Nun trat verdeutlichend ein Suffix lá (< uridg. *-lo-, dient zur Bildung von Nomina instrumenti) an, *épulá- > *ipullá- (unbetontes é > í, Verschärfung von l nach kurzem a, u in Nachbarschaft des Akzents); nach Überführung in die i-Stämme ergab sich mit ipulli- 'Griff' ein neues Morphem -ulli- zur Bildung von Nomina instrumenti (kariulli-, istapulli-, kuškušulli-);
- c) pal. kitar 'liegt' (für Belege s. StBoT 5, p.213) < *kéi-to[+rei, oder -re??]; lyk. 3.Sg.Präs. tadi < uranat. *dhéti (vgl. heth. tezzi 'spricht' ← 'stellt fest'), 3.Sg.Prät. ñtatadé. Im Lyk. haben sich die lenierten Endungen von den Verben mit 'Erblängen' analogisch auf die Verben mit 'Kontraktionslängen' ausgebreitet (3.Sg. Präs. adi 'er macht' < *áia-ti, Prät. ade 'er machte', 1.Sg.Prät. agá neben regulärem ayá);
- d) luv. GIŠ lúdanza (DLL p.64) 'Fenster': heth. luttai-, luttant-, lutta-; zugrundeliegend ist wohl eine substantivische to-Bildung *léuH-to- 'Ausschnitt': Adj. luH-tó- '(her)ausgeschnitten' (vgl. dt. Kind < *génH-to- : got. -kunds 'geboren' < *gnH-to-); zur Etymologie vgl. ved. lunáti 'schneidet';
- e) heth. -āta(r) < *-á (der Stammausgang der urspr. eH₂- Stämme; die Länge stammt aus dem ASg. der endbetonten Wörter: uridg. Ausgang -ám) +tar; die ursprüngliche Tenuis (vgl. ap. Inf. -tanaiy) zeigt sich noch in karsattar, Ab. gul-za-at-ta-na-az (KBo XI 1 Vs.41). Neben -ātar existiert auch sekundäres -atar. Von den vielen Beispielen sind besonders bemerkenswert *hamsata(r), heth. haśsatar, lyk. esede-, lyk. tukedri 'Standbild' (NEUMANN, HdO Lykisch, p.378);

- f) heth. kuuatta(n), apadda(n), lyk. D.Pl. eptte 'ihnen'
(lautgesetzlich < *äbätäs) gegenüber heth. kuedani,
apedani usw. Vielleicht liegt ein Wechsel von i-losen
und i-haltigen Formen (vgl. uridg. *tóisōm, *tóisu/i
usw.) zugrunde;
- g) Vielleicht urluv. Inst./Abl.-Ausgang *-adi < -é+ti(??)
(vgl. uranatol. -ti als Ablativendung);
- h) heth. hekur < *H₂ékur, Gen. *hakkunaš, Ableitung
hakkunnái- (intervok. n nach u lautgesetzlich > nn in
Nachbarschaft des Akzents);
- i) pal. luki- 'anzünden' (nach KAMMENHUBER; anders CARRUBA,
StBoT 10 p.62) < *léuke-⁸⁴⁾;
- j) heth. uek- 'bitten, fordern', uekun, uekir, uekiški-,
uekuuar; Schwanken in der 3.Pl. (1x) uekanzi XVII 24
III 8, (2x) uekkanzi XXVII 66 II 15.16. Zugrunde liegt
ein uridg. akrostat. Wurzelpräsens (arisch *vac-ti ist
geneuert; der gesamte Typus ist im Arischen nur in ver-
streuten Resten greifbar), z.B.
1.Sg.Inj. *uékm > heth. uekun
3.Pl.Ind. *uéknti > heth. uekkanzi
Ptz.N.Sg. *uéknts (oder *uékont?), fem. *uékntiH₂,
vgl. gr. ἐκών, ἀκών, ἄκων dor. fem. ἀκασσα;
Im redupl.Verb ueuakki- steht regelmäßig -kk;
- k) heth. aku- 'Stein' (: uridg. Wz. *H₂ek) muß aus einem
urspr. Paradigma N.-A. *H₂éku : G. *e₂kéus (oder *e₂kués)
stammen, das im Heth. sehr unregelmäßig ausgefallen wäre:
*heku : *akkuas. So wurde der Inlaut des N.-A. und der
Anlaut der übrigen Kasus analogisch durchgeführt; zu-
nächst aku : *akkuuaš, dann aku : *akuuaš;
- l) heth. aki 'stirbt' : akkanzi/agganzi 'sie sterben',
akkiški-, aggatar. Zugrunde liegt ein Paradigma *óke :
ók(-ré) < *H₃eH₃ók-e : H₃e-H₃k-ré 'ist tot' ← 'ist fort-

gegangen, ermattet, dahingeschwunden (o. dergl.)'. Ein etymologischer Anschluß ist noch nicht gefunden, doch kann man als Wz. *H₃ek oder *H₃ék postulieren. Eventuell besteht Verwandtschaft mit ved. āsú-, gr. ὄνυξ (dehnstufiges oder redupliziertes u-Adj., vgl. uridg. *bhe₂bhrú- ?), lat. ōcior. Schwierigkeiten bereitet gg, gg in aggatar usw.:

- m) heth. huekzi : hükanzi mit ske-Verb hükiski- 'schlachtet ab'; zugrunde liegt ein Paradigma 1.Sg.Inj. (wohl des Wurzelaorists) *H₂uéik-m > *huekun (unbelegt, aber sicher so anzusetzen; vgl. huikzi, huekta⁸⁵), 3.Pl.Inj. *H₂uik-ént ≥ *huik-ánzi und nun mit Lenition nach sekundär langer Silbe (*ui > *ü; später > ü), ebenso im ske-Verb hükiski- . Der Fall zeigt, daß die Lenition unmittelbar quantitätsbedingt und nur mittelbar akzentbedingt ist (insofern die Quantität meist vom Akzent abhängt). Das zugehörige Nasalinfixpräsens ist *H₂uinékti > hünikzi (im Detail erkannt von K.HOFFMANN). In dem etymologisch zugehörigen lat. Verb vinco : vici ist die paradigmatische Konstellation Nasalinfixpräsens : Wurzelaorist getreu reflektiert;
- n) eku- 'trinken' : akkuski- . Zugrunde liegt ein redupl. Wurzelpräsens *H₁éH₁ek^W-ti > *ék^W-ti, *H₁é-H₁k^W-nti *ék^W-nti 'trinkt schluckweise' (vgl. uridg. redupl. themat. *pi-pH₃-e-ti), zu lat. aqua < *e₁k^WeH₂ usw., urspr. 'trinkbares Wasser'. Im Heth. hat das Verbum sich im Ablaut (Sg. e, Pl. a) nach seinem Oppositum ed-/ad- 'essen' gerichtet; akkuski- wäre zurückprojiziert e,k^W-ské- ;
- o) heth. šákuua 'Augen' < *s+ók^We₂ ≤ *H₃ék^W-e₂ = gr. ὄψις 'Augen, Angesicht', urspr. N.-A.Pl.n., vgl. dazu SOMMER, Griech. Nominalkomposita, 1948, p.10 und SCHINDLER, Wurzelnomen, Phil.-Diss. Würzburg 1972, p.105.

Das hier besprochene Lautgesetz durchkreuzt nicht als einziges die Sturtevantsche Regel⁸⁶⁾, doch dürfte es den entscheidenden Anstoß zum Aufbau der anatolischen Fortis-Lenis-Korrelation gegeben haben, die auch bei den Dauerlauten h, š, z, l, m, n, r, z.T. erst in einzelsprachlicher Zeit⁸⁷⁾, ausgebaut worden ist. Die weiteren Lautgesetze sind zwar im Prinzipiellen sehr leicht zu erkennen (ich habe in vorliegendem Aufsatz in vielen Fällen implizite mit ihnen gearbeitet)⁸⁸⁾, doch erfordert eine lückenlose Beweisführung sehr mühevolle Materialsammlungen. Ich werde in anderem Zusammenhang auf die Frage zurückkommen.

Anmerkungen:

- *) Der vorliegende Aufsatz enthält einen teilweise überarbeiteten Abschnitt aus meiner Okt. 1971 in Erlangen eingereichten Magisterarbeit. Hinsichtlich Fragestellung, Untersuchungsmethode und sachlichem Inhalt ist er entscheidend durch den Unterricht von Herrn Prof. Hoffmann und die Diskussion in seinem Schülerkreis geprägt. Frau Prof. Kammenhuber (München) habe ich für langjährige Förderung und kompetente Einführung in die Probleme der hethitischen Philologie zu danken.
- 1) z.B. ADRADOS, Estudios sobre las laringales, 1961, p.177. 296; AMBROSINI, ASNP 28, 1959, p.299; BEEKES, Kratylos 15, 1970[72], p.44 ('very probable'); BENVENISTE, Origines, 1935, p.37 ('peut-être'); CROSSLAND, TPS 1951, p.100; ArchL 10, 1958, p.97; GAMKRELIDZE, Chettskij jazyk i laringal'naja teorija, 1960, p.37; Festschrift Kuiper, 1968, p.92; GUSMANI, Il lessico hittito, 1968, p.17.117; HENDRIKSEN, Untersuchungen, 1941, p.31.34.42; IVANOV, Chettskij Jazyk 1963, p.88; OPAJAS, 1965, p.94; KAMMENHUBER, HdO Hethitisch, 1969, p.198 f.; KEILER, A phonological Study of Laryngeals, 1970, p.26; KRONASSER, VL FH 1956, p.84 (EHS p.285 'vielleicht'); LEHMANN, Proto-Indo-European Phonology, 1955, p.24.26.93; MARTINET, Phonetica 1, 1957, p.24 (sehr vorsichtig); MAYRHOFER, Die Sprache 10, 1964, p.182; Etym.Wb. (KEWA) II p.638; PEDERSEN, Hittitisch, 1948, p.189; PUHVEL, Evidence for Laryngeals, 1965, p.89; SCHERER, Gestirn-namen, 1953, p.65; SCHMITT-BRANDT, Vokalsystem, o.J., p.130; STURTEVANT, Comp.Gr. 1933, p.110; Language 7,

- 1931, p.119; 12, 1936, p.185.212; 14, 1958, p.110 (anders noch 4, 1929, p.162); I(ndo-)H(ittite)L(aryngeals), 1942, p.47; RHA 1, p.78; STURTEVANT-HAHN, Comp.Gr. 1951, p.50; SZEMERÉNYI, Phonetica 17, 1967, p.91; Einführung, 1970, p.130 f.; VAILLANT, BSL 37, 1936, p.111; ZGUSTA, ArchOr 19, 1951, p.446.
- 2) Vgl. IEW p.703 f., z.B. got. mel n. 'Zeit, Stunde' < *meH₁-lo-m, aber aisl. mal 'Maß, Zeitpunkt' (vgl. auch got. mela n. 'Scheffel'); lit. métas 'Zeit, Jahr' (apr. mettan nur 'Jahr') kann überdies aus lautlichen Gründen (*méto-!) nicht direkt zu *meH₁ gehören. - Die Bedeutung naipos von got. mel (häufig; vgl. auch BERGSPLAN, RHA 31, 1938, p.274) beruht natürlich auf einer sekundären Verschiebung und darf nicht in die Wurzelbedeutung zurückprojiziert werden.
- 3) alat. numero 'sofort' (*nomor-o-); heth. lammar, lamnas 'Stunde', auch Adv. lammar 'zur Stunde, sofort'. Die etymologische Zusammengehörigkeit beider Wörter hat NEUMANN, GGA 1955, p.171 erkannt; als Grundbedeutung ist wohl 'Einteilung; (Zähl-)Abschnitt' anzusetzen (zu Wz. nem 'zuteilen, anordnen; zählen', POKORNY, IEW p.763).
- 4) Es kann vorläufig nicht sicher entschieden werden, ob H₁ im Anlaut als '(Aleph) erhalten bzw. reflektiert ist. Im Inlaut ist H₁ jedenfalls geschwunden, wie die Schreibungen mit (hiattiligendem) Gleitlaut u (huuant- 'Wind') und Formen wie luv. auiti 'er kommt' offensichtlich bezeugen.
- 5) Vgl. LINDEMAN, To honor | Roman Jakobson 2, p.1188 ff. LINDEMAN hat allerdings nicht erkannt, daß bei diesem altertümlichen Körperteilnamen der paradigmatische Ablaut ererbt ist. Wir müssen ein altes 'proterokinetisches' (s. dazu p.91 Anm.33) Paradigma ansetzen N.-A. *óH₁es, analogisch vorheth. *óH₁es > h. ais (-es > -is im Auslaut vermutlich lautgesetzlich, vgl. nepis; theoretisch ebenfalls möglich ist die Annahme von Suffixersatz, also -is statt -es/-os), L. (*H₁es), *H₁esi > h. issi (e > i vor dem i der Dativ-Lokativ-Endung vermutlich lautgesetzlich, vgl. das Paar N.-A. pi-e-da-an, D.-L. pi-di), G. ursprünglich *H₁es-s, wohl früh mit Endungssatz *H₁es-es/os > h. *essas/issas, mit Durchführung des i (< N.-A., Lok.) dann nur issas (vielleicht aber auch hier lautgesetzlich *eßsás > issas?). Denkbar ist, daß das Wort im Anlaut außerdem noch H₃ aufweist (N.-A. *H₂óH₁es?), der in den Casus obliqui geschwunden ist (L. *íH₁esi > *H₁esi?). Zum Flexionstypus vgl. N.-A. *H₂óbiu 'Lebenskraft, Lebenszeit' > gav. Y.31, 20 áiü; L. *H₁iéu (lit. jaú, slav. ju 'schon') und *H₂íéu (got. ju 'schon' < *iu < *iiu < *iiui < *ieui; ferner in heth. náui 'noch nicht', vgl. MSS 29 p.40 Anm.33),

G. *H₂iéu-s > gav. yaoš usw., vgl. KUIPER, Notes p.29 ff., ferner CÖWGILL, Language 36, 1960, p.347 ff.

- 6) H₁ ist wegen des erhaltenen e angesetzt; das Wort muß alt sein, da weder die Wurzel noch der Bildotyp im Heth. produktiv sind (-el nur noch in *zankil- [lies *zankel?]) und hurkel, sonst erweitert -zi(e)l/-zel [Suffixkonglomerat titel] in sarnikziel, taiaziel. Für das Suffix in *suH₁éi 'das Nähen, das Nähende(?)' vgl. uridg. *H₂uH₁-éi 'das Wehen, das Wehende', dazu 'Vrddhi'-Ableitung *H₂euh₁elo- (vgl. mit anderer Position des 'Vrddhi'-Vokals uridg. *H₂uh₁ént- : *H₂ueH₁ento- 'Wind', KURYZOWICZ, Études indoeurop. 1935 p.74; vgl. auch SCHINDLER, Die Sprache 15, 1969, p.149) mit Fem. *iH₂/iH₂ oder *eH₂, fortgesetzt in gr. ἄελλα 'Wirbelwind' und cymr. awel f. 'Wind, Hauch'.
- 7) Heth. wäre *auizzi zu erwarten; das u- der 3.Pl. *ou-(H₁)íenti > aheth. uenzi scheint analogisch durchgeführt worden zu sein (es hatte Anhalt an Verben wie ünna-, uda-). Der Wert dieses Beispiels wird dadurch stark herabgesetzt, daß wir kaum etwas über das Alter des Kompositums wissen (m.E. mindestens uranatolisch). Falls ein junges Kompositum vorliegen sollte, wären Schlüsse auf die Behandlung von H₁ im Anlaut möglich. - Aus Diphthong ei entstandenes e wird (wie e < ē) vor i der Folgesilbe zu i, also 3.Sg.Präs. uizzi (analogisch uezzi), 3.Sg.Prät. uet (z.B. u-e-da), analogisch viell. uit (u-it ist graphisch mehrdeutig).
- 8) Vgl. STURTEVANT, IHL p.54 und NARTEN, Festschrift Kuiper p.9 f.
- 9) Zu diesem Wurzelansatz vgl. RIX, MSS 27, 1970, p.98.
- 10) Das Beispiel läßt vermuten, daß der Lautwandel eH₁> ē bereits vollzogen war, als die Perfektreduktion vorheth. beseitigt wurde; das ē hat sich auf andere Verben analogisch ausgebreitet (z.B. sakk-/sekk- 'wissen').
- 11) Eine andere Entwicklung ist bei daluki- und *zaluki- (: gr. λύω, nach LAROCHE) bezeugt. Man könnte vermuten, daß hier nicht *dlH₁ghó- und slH₁go- zugrundeliegen, sondern *dlH₁ghó- und slH₁go-; H₁ hätte dann zunächst einen Murmelvokal ē ergeben, der in Nachbarschaft von l verdumpft, sonst aber zu a weiterentwickelt wurde; *dлуga- und *sluga- erhielten im Heth. anaptyktischen Vokal der anlautenden Konsonantengruppe; vielleicht ist der Vokal aber nur graphisch(?). Die Sonantitätsstruktur CCOC° [C = Konsonant, O = Sonant] ist analogisch aus den vollstufigen Formen *dleH₁gh° (ved. drághiyas-usw.) und *sleH₁g übertragen, wie z.B. in 3.Pl. *Hiungénti (CCOC° statt regelrechtem COCO°) aus 1.Sg. usw. *Hiungémi (CCOC) und in N.Sg.f. -*iH₂ (> gr.* ja) mit CO statt regelrechtem OC (*iH₂ > ved. usw. I) nach Gen. *-ieH₂s usw.

- 12) Das Beispiel ist umstritten, man bezweifelt den Ansatz eines jeden der beiden Laryngale (COWGILL, Evidence for Laryngeals p.152.156; SZEMERÉNYI, Synkope p.244 f., ANTTILA, Schwebearblaust p.126 f.). Jedoch gibt es dafür keine zwingenden Gründe, denn air. ainm, anme kann regelrecht auf *(H)nH- zurückgeführt werden (s. PEDERSEN-LEWIS, Conc.Comp.Grammar § 12). Der anlautende Laryngal wird durch arm. anun und gr. Evvua- (weniger schwer wiegt vvvuu(v)oc, wohl aus *vvvuu(v)oç umgestaltet), der inlautende durch slav. ime (skr. ime, nicht *ime) und heth. läman nahegelegt (bei *nom wäre heth. *lamman zu erwarten, vgl. lammar 'Stunde'; doch SZEMERÉNYIs *nömp ist möglich, hat allerdings eine für ein Neutrum ziemlich auffällige Ablautstufe).
- 13) Die Laryngale hatten im Uridg. m.E. vokalische Allophones ($\text{e}_1 \text{ e}_2 \text{ e}_3$), wenn ihnen aufgrund der uridg. Sonantizitätsregeln in der Phonemkette die Rolle von Sonanten zufiel. Der Übergang von Hemmlauten zu Freilauten (zur Terminologie vgl. z.B. FORCHHAMMER, Die Sprachlaute in Wort und Bild, 1942, p.11) ist im speziellen Fall der Laryngale dadurch gegeben, daß bei ihnen die Hindernisbildung im Bereich der Glottis erfolgt.
- 14) Bei unmittelbarem Laryngalschwund wäre heth. *gessu- zu erwarten. Das Wort ist vielleicht als substantiviertes Adjektiv 'das Gebärende' aufzufassen. Zu dem seltenen Formans -su- vgl. ved. raṁsu- 'ergötzlich' (und wohl auch dhakṣu- 'brennend'). Der Zusammenhang mit dem üblichen Formans -so- ist nicht recht klar, vgl. aber -so- : -su- = -ro- : -ru- = -lo- : -lu- (BRUGMANN, Grdr² II.1 § 282) = -no- : -nu- (ib. § 203) = -sno- : -snu- = -isko- : -isku- (heth. malisku-).
- 15) Dieselbe Etymologie vertritt bereits GEORGIEV, ArchOr 39, 1971, p.430 f., allerdings mit problematischen Weiterungen (heth. uizzi 'kommt' enthält ein anderes Präverb). Interessant ist, daß das Verhältnis von griech. Ipv. $\ddot{\epsilon}\iota\iota\iota$: $\ddot{\epsilon}\xi\iota\iota$ (vgl. auch lat. abi usw.), viell. $\pi\ddot{\epsilon}\theta\iota$: *cūnw (belegt ist gerade πῶ und cūnwθι) nun auch in heth. it (<*H₁idhi) : ehu wiederkehrt. Man könnte vermuten, daß in der Grundsprache (bzw. einer ihrer Vorstufen) an einsilbige Imperative wie *H₁ei sekundär eine Partikel *dhi angetreten ist (*H₁ei-dhi → *H₁idhi), sofern jene nicht bereits mit einem Adverb assoziiert waren. Als Konsequenz würde sich ergeben, daß die Anfänge der Verbalkomposition mindestens in die Zeit, in der noch Schwundablaut wirkte, zurückzuverlegen wären. Die Betonung von heth. ehu auf der 1. Silbe (*éhu > éhu mit Kürzung unbetonten Längen; denkbar wäre auch uridg. *H₁éi-H₂au → *H₁éiH₂u) müßte dann das Alte bewahrt haben: Das Adverb trat enklitisch

zur vollstufigen, akzentuierten Imperativform (vgl. noch die Tatsache, daß satzeinleitende finite Verbalformen im vedischen Hauptsatz akzentuiert erscheinen).

- 16) So in Anknüpfung an einen Vorschlag von WATKINS, Idg. Grammatik III/1 p.69. Man kann sich leicht überzeugen, daß alle anderen Versuche, dem Paar pehute- und uuate- beizukommen, zu unentwirrbaren Widersprüchen führen.
- 17) Das grundsprachliche Wort für 'Ohr' war sicherlich kein ^r_n-Stamm, wie STURTEVANT (IHL p.47.64.65: IH. Eeyur) glaubt, sondern ein ^s-Stamm mit altertümlichem Ablaut [$H_2(e/o)u(e/o)s$], den man versuchsweise zu einer Wz. Heu 'aufmerken, erwarten' stellen könnte (heth. huski- 'erwarten', aber heth. au/u- 'sehen' bleibt fern; das von POKORNÝ, IEW p.77 f. angeführte Material bedarf gründlicher Sichtung und neuer Gruppierung). Wenn man für SIGehurati- nicht lieber überhaupt auf eine etymologische Verknüpfung verzichten will, wird man sich nicht an ein imaginäres *ehur-, sondern an das aus istamahura- 'Ohrring (oder etwas Ähnliches)' erschließbare Wort *hura- ('ein Gegenstand, der im Bereich der Ohren getragen wird') halten müssen. Man hätte von einem Präfixkompositum *ehurai-/ehuria- 'einen fürs Ohr bestimmten Gegenstand (*hura-) ein-propfen' auszugehen, von dem sowohl *ehuraiat- 'Ein-propfung' als auch *ehuri- (nämlich retrograd nach Mustern wie ishuzziia- 'Gürtel'; ishuzzi- 'Gürtel') 'Propfen' ableitbar wären. NINDAehuri könnte auf metaphorischer Übertragung in die reichhaltige Fachsprache des anatolischen Bäckerhandwerks beruhen. SIGehurati- mit Denominativum ehuradai- sollte wegen der Überführung in die i-Stämme und der Schreibung mit einfacherem Dental als irgendwie dialektisch gefärbte Kontinuante von *ehuraiat- (oder allenfalls von einer ^{and}-Ableitung *ehuraiand- zu *ehuri-) aufgefaßt werden, wozu sich die tatsächliche Bezeugung im Tunmayiritual, das zahlreiche luvische oder luvoide Bestandteile aufweist, sehr gut fügen würde. Lediglich für das Präfix *e- müßte ad hoc eine im Anatolischen in genau dieser Form sonst nicht bezeugte Kontinuante von uridg. *eH₁/*ē(ae. ē-) oder *en (Lautwandel -nh- > -h- wie in *ist.mān-hura- > istamahura-) angenommen werden. - POLOMÉs Auf-fassung von *ehur als 'Wolle' (heth. aber huliiia- o. hulana-) und vorsichtige Verbindung mit gr. oú 'Schaf-fell' (vermeintlich <*g1oe-w-yā, RBPhH 30, 1952, p.461 mit Anm. 1; richtig vielmehr Femininum zu Vrddhi-Ableitung *H₂ōuic- oder *H₂ōuicio- von *H₂oui- 'Schaf', vgl. luv. haui-) hat inzwischen ihre Voraussetzungen verloren. Daß die Länge des griech. Wortes auf einer Dehnung (also nicht auf Laryngalwirkung) beruht, hatte überdies

- bereits SOMMER, Griech. Lautstudien, 1905, p.154 Anm.1, ausgesprochen. - Für die Bestimmung der Grundbedeutung von *hura- ist das denom. Verbum hūrai- von Relevanz. Seine einzige Belegstelle ist allerdings schwierig zu interpretieren: XXIX 1 III 39 f. (vgl. LAROCHE, RHA 60, 1957, p.14) DINGIRMEŠ-wa GUNNI da-a-ir nu-wa-ra-an [ku-u]n-na-ni-it (40) hu-u-ra-i-ir na-an AN.BAR-it sa-an[-ah-hi]-ir "Die Götter haben den Thron aufgestellt. Sie haben ihn mit Kupfer/Schmucksteinen besetzt/verziert(?), sie haben ihn mit Eisen tauschiert(?)".
- 18) Vgl. TRAUTMANN, Baltisch-Slav.Wb. p.176; zum Bildetypus s. VONDRAK, Vergl.Gramm.I p.714 ff., STANG, Das slavische und baltische Verbum, p.50.
- 19) Vgl. KURYLOWICZ, L'apophonie en indo-européen, p.57 und SCHINDLER, KZ 81, 1967, p.298.
- 20) Zur Problematik des Schwebesabblauts vgl. jetzt ANTILA, Proto-Indo-European Schwebesabblaut, 1969 (bes. Kap.XI) und SCHINDLER, Kratylos 15, 1970[72], p.146-152.
- 21) Zur Lesung vgl. GOETZE, Tunnawi p.29 Anm.17.
- 22) Vgl. Ipv. LUŠU.GI-ah und Prät. LUŠU.GI-ah-ta (HW p.295, HAB p.151); der Stammansatz miahuuanta-, LUŠU.GI-a- (HW p.142.295; StBoT 5 p.118) entfällt. Für die Bedeutung des Mediums zu -ahh--Verben vgl. NEU, StBoT 6, p.84 f. Der Verstoß gegen die heth. Wortbildungsregeln (zu Stämmen vom Typ Xantahh-, sondern Xahh-) erklärt sich dadurch, daß sicherlich schon in früher Zeit die synkopierten Formen (*unt*) überwogen. Das Verb maiandahh- ist Nachbildung zu miahuntahh-; manikuwandahh- (1x) setzt synkopiertes *manikunt- voraus.
- 23) Das Schwanken im Stammauslaut erklärt sich dadurch, daß die Aussprache von *sz* den Hethitern Schwierigkeiten bereite, vgl. 3.Sg. takkizzi (das überdies den anptyktischen Vokal als sprachwirklich erweist) zum Verb taks-, ferner parza neben parsza 'rückwärts', ärzi *sz* hyperkorrekt an etymologisch unberechtigter Stelle auf, vgl. KBo XIX 5 2.4' lu-uk-ki-is-zi 'zündet an', KBo XII 49 II 5' páru-ku-e-es-zi (verbalhorn aus pa-ap-ri-iz-zi); in uerites- 'ängstlich sein/werden' (XIV 7 I 11; XXXVI 89 Rs.2) statt älterem uerite- (das auch durch die Ableitungen ueritema- und ueritenu- allein vorausgesetzt wird) konnte die hyperkorrekte Bildung durch Anschluß an die bedeutungsgleichen *es--Verben sogar ein bescheidenes Eigenleben entfalten. Für die Deformation des Stammauslauts der es-Verben in der 3.Sg.Präs.Akt. vgl. noch na-ak-ki-e-zi, ta-na-an-te-iz-zi, ta-an-na-at-te-iz-zi (alle StBoT 9, s. Index).

- 24) Vgl. die detaillierte Schilderung XXIV 8 III 17 f., IV 1 f. (HAB p.150 f.; StBoT 14 p.11 f.): 'Appus Söhne wuchsen heran (sallessir), wurden zu Jünglingen (maia-tessir) und gelangten (schließlich) in die Zeit des vollen Mannes(alters) (LÚ-ni mehuni erir).' - Als Mursili I. von Hattusili zum Thronfolger proklamiert wird, ist er offensichtlich noch Kind (TUR/DUMU; vgl. HAB II 44 f.; Unterschr.2); so erklärt sich HAB III 29 f.
- 25) Uranatolisch im absoluten Auslaut, also im N.Sg.; uridg. bereits im Vok.Sg (Pausasandhi) und, wie STANG, Symbolae Kuryłowicz p.295 (= Opuscula linguistica p.43) erkannt hat [Hinweis von Gert KLINGENSCHMITT], auch im A.Sg. und A.Pl.
- 26) Da *eH₂-Stämme und rein-thematische Stämme in Wortbildung und Bedeutung teilweise parallel gehen, können die Kontinuanten von *eH₂-Stämmen unter den heth. a-Stämmen nicht sicher ausgemacht werden. In Betracht kommen z.B. *hulana- 'Wolle', uarsa- 'Regenguss' (die Erhaltung von *rs weist vielleicht auf *ers = gr. ἔρων, ἔρων), hassa- 'Herd', hissa- 'Deichsel', anna- 'Mutter', hanna- 'Großmutter', lyk. kbatra 'Tochter' (tr-Stamm zunächst zu fem. ā-Stamm?), zena- 'Herbst' (substantiviert 'die Alte [sc. Jahreszeit]', vgl. gr. δίετος 'zweijährig'?), pittulia- 'Einschnürung, Angst'. - Auch die *iH₂ und *uH₂-Stämme wurden beseitigt. In heth. isgaruh- n. '(ein Opfergefäß)' konnte sich ein ursprünglicher fem. *H₂-Stamm [uH₂-Ableitung von dem in heth. isgar- repräsentierten Verbum, vgl. ved. camú f. '(ein Somagefäß)' zu Wz. cam 'schürenf'] wohl nur deshalb halten, weil er aus unbekannter Ursache frühzeitig ins genus neutrum überführt worden war (XX 26 I 4' is-qa-ru-kán enthält sekundären Laryngalschwund vor Tektal k/g).
- 27) Ein Suffixkonglomerat ähnlicher Bedeutung liegt auch in heth. -ziel/-zil, pal. -til vor: uranatol. -*tiel/-til (bildet 'Verbalabstrakta' zu Nasalpräsentien) aus (uridg.) *-ti + (uridg.) *-el.
- 28) Vgl. etwa das lat. Adj. mātūrus, das einerseits die Bedeutung 'reif' (ausgehend von 'rechtzeitig') und andererseits Bedeutungen wie 'vor der Zeit, zu früh, zur Unzeit' entwickelt hat; dazu s. später im Text.
- 29) Nämlich H₃ (so in der geläufigen Symbolik) > heth. h und die Entsprechung heth. e (in Nachbarschaft von u/y oder Labiovelar) zu o (das nicht durch Ablaut entstanden ist, sondern z.B. durch Laryngaleinwirkung) der übrigen idg. Sprachen - falls ich WINTER richtig interpretiere. Für beide Annahmen gibt es kein einleuchtendes Beispiel.

- 30) Viel wahrscheinlicher als *me_{xw}- ist jedenfalls der Ansatz *m(i)euH, vgl. bereits POKORNY, IEW p.743. Zugehörig ist wohl heth. maus- 'fallen' als Kontinuante eines s-Aorists. Ein s-loser Stamm muß der schwer zu beurteilenden reduplizierten (bzw., wie die syntaktische Äquivalenz mit den ske-Verben zeigt, synchron sicher so eingestuften) Bildung mu(m)mia- zugrundeliegen. Verlockend ist hier natürlich ein Ansatz Präs. *mouH₁éio- (vgl. lat. moveō) > *mauuéia-> *mūéia-> *mūueia-> *mūnia-> heth. mummiia-, doch kann die Annahme einer "Verschärfung" uH> uu nur unter Vorbehalt erfolgen (ich bin mir über mögliche Gegenbeispiele gegenwärtig nicht im Klaren; in suuaizzi 'stößt' u.ä. müßte schwundstufige Wurzelsilbe vorliegen, also *suH₃ejeti oder *suH₃éti [H₃ unsicher], vgl. einerseits den ved. Typ chadáyati, iláyati, andererseits das etymologisch verwandte ved. suváti < *suH-é-ti; auch uuaitta(ri) 'läßt sich sehen, erscheint' [falsch eingeordnet StBoT 5 p.21 ff.] wäre dann nicht auf ein Kausativum *(H₁)ouH₃-éie-to zurückzuführen, sondern auf *(H₁)uH₃-éie-to mit Schwundstufe wie in ved. chadáyati [auch av.ap.] 'erscheint'). Die gegenüber IEW p.743 abweichende Bedeutung von maus- und mummiia- könnte sich aus dem Medium herleiten ('plötzlich in Bewegung geraten', 'sich in Fallbewegung setzen'), denn die Diathesenopposition scheint bei maus- ihre funktionelle Relevanz eingebüßt zu haben (z.B. 3.Sg.Prät. maustat = mausta). Die interessanten Ausblicke, die das Nebeneinander von maus- (< Aor.) und mummiia- (< Präs.) eröffnet, können hier nicht weiter verfolgt werden; zur Problemlage vgl. K.HOFFMANN, KZ 82, 1968, p.214 ff.
- 31) Der Ansatz eines Formans -hur/-hun- an Stelle des geläufigen -ur/-un- wäre eine Annahme ad hoc. Natürlich würde der Hinweis auf -H₁/n- in eshar 'Blut' (neben sonstigen -r/-n-Heteroklitika) nicht zur Rechtfertigung eines derartigen Vorgehens dienen können, da eshar auf uraltem, morphologisch erstarrtem (d.h. synchroner Analyse nicht mehr zugänglichem) Erbgut zu beruhen scheint, während z.B. für eine Ableitung von der Wz. *meH₁- etwa ein 'Verbalabstraktum' – nur eine der wenigsten noch im Uridg. produktiven Wortbildungsklassen in Frage kommt. Lautlich wäre eine Entwicklung von *meh₁-Hour > *mehhur oder *mēhur ohne Anstoß. Vgl. MARTINET, Phonetica 1, 1957, p.24 "Les mots mehur 'temps' et sehur 'urine' ... pourraient résulter de l'adjonction à ces racines d'un même élément suffixale -hur", wobei die Folge "à un stade linguistique relativement récent où e et a étaient des phonèmes distincts

et où, de ce fait, l'articulation profonde de *ḥ* n'avait plus "d'effet colorant" une entbehrlche Zusatzbedingung darstellt.

- 32) s. Exkurs I.
- 33) Die Aufspaltung in verschiedene heth. Wortbildungsklassen setzt alte Akzentuierungsunterschiede der entsprechenden Paradigmen voraus. Für die Klassifikation der Paradigmen von Wörtern (Nomina und Verba) mit zweigliedriger Basis (Wurzel + Stammbildungssuffix) nach Akzentuierungstypen bietet sich die folgende, auf Anregungen von K.HOFFMANN basierende Terminologie an:
- A) Liegt der Akzent innerhalb eines Paradigmas stets auf demselben Bildelement, so heißt der Akzentuierungstyp statisch und zwar
 - a) akrostatisch bei Wurzelbetonung
 - b) mesostatisch bei Suffixbetonung
 - c) teleutostatisch bei Endungsbetonung
 - B) Liegt der Akzent innerhalb eines Paradigmas nicht stets auf demselben Bildelement, so heißt der Akzentuierungstyp kinetisch und zwar:
 - a) holokinetisch, wenn der Akzent zwischen Wurzel, Suffix und Endung wechselt;
 - b) partiell-kinetisch, wenn sich der Akzentwechsel nur auf zwei Bildelemente erstreckt; hierbei ist zu unterscheiden zwischen:
 - α) proterokinetisch, bei Akzentwechsel Wurzel-Suffix (vgl. KUIPERS Begriff 'proterodynamisch')
 - β) hysterokinetisch, bei Akzentwechsel Suffix-Endung (vgl. KUIPERS Begriff 'hysterodynamisch')
 - γ) amphikinetisch, bei Akzentwechsel Wurzel-Endung.

Für den Fall, daß alle drei Bildeglieder (Wurzel, Suffix, Endung) einsilbig sind, ist 'akrostatisch' gleichbedeutend mit 'konstant anfangsbetonnt', 'mesostatisch' mit 'konstant binnenbetont' und 'teleutostatisch' mit 'konstant endbetont'. - Interessant ist, daß die auf Grund von theoretischen Erwägungen angegebenen Akzentuierungsarten in uridg. Paradigmen tatsächlich alle realisiert zu sein scheinen; ferner, daß thematische Stämme stets dem 'akrostatischen' oder dem 'mesostatischen' Typus angehören (beim Nomen wie beim Verbum).

- 34) z.B. ašešuar, eppuanzi, eššuan, šešuar, iiauar, huittiauar usw. usw. N.-A. -uar < uranāt. *-uar < *-uor, Gen. -uas < uranat. *-uans [erkannt von K. HOFFMANN] < *-uons; Dat. -ua (selten) und Abl. -uaz analogisch nach der Form des Genetivs. Der alte endungslose Lokativ steckt im "Supin" -uan, der alte Ablativ ist im Infinitiv -uanzi lautgesetzlich fortgesetzt (die geläufige Form des heth. Ablativs bei konsonantisch auslautenden Stämmen beruht auf Übernahme der Endung oder des Ausgangs vokalisch auslautender Stämme), der alte Instrumental liegt in hapax leg, šipantuanta (X 21 I 1) vor. Die Lautungen -mar, -mas, -manzi sind lautgesetzlich nach stammauslautendem ou- entstanden; allerdings konnte das m sekundär wieder dissimiliert werden, vor allem in der Sequenz *num (uahnuuar neben uahnumar usw.; vgl. nūān neben häufigerem nūmān 'keineswegs' < *ne 'nicht' + u [vgl. MSS 29 p.36 Anm.7] + mān 'wie', also mit altem m). Die bisherige, auf BENVENISTE zurückgehende Anschauung vom chaotischen Ursprung dieser Formengruppe (hauptsächlich vertreten von STURTEVANT und KAMMEN-HUBER) erweist sich somit als entbehrlich.
- 35) Bei karāuar kann der Ausgangspunkt für die längere Suffixgestalt -auar liegen, doch ist das Wort selbst sehr schwierig zu beurteilen. Vermutlich liegt hier ein von dem der Verbalabstrakta verschiedenes Suffix -uor/-un- mit kollektiver Bedeutung vor, das an ein Nomen *karā [mit vorheth. Schwund von auslautendem -H₂ < *KreH₂ oder *kreh₂ = (formal) gr. ion. κάρη, wozu FORSSMAN, Glotta 45, 1967, p.2 zu vergleichen ist; als Akk. wäre *krām o. *krām anzusetzen, < *kreH_{2m}] angetreten ist. Möglicherweise hat aber auch das Adj. *ke/bre₂-uo-/kr₂H₂-uo- 'gehörnt' irgendwie herein gespielt.
- 36) Zum Lautwandel ei/oi > e s. Exkurs II.
- 37) Erhaltung des Timbre von é in Nachbarschaft von H₂ kann unbedenklich angenommen werden; Beispiele s. später im Text.
- 38) Vgl. das Urteil NIEDERMANNs, IF Anz. 18, 1905/6, p.80: "gehört zum Besten, was auf dem Gebiete der Semasiologie bisher geleistet worden ist".
- 39) Vgl. Nigidius bei Gellius X 11 § 2 (POKROWSKIJ 1.c. p.234) 'mature' inquit est, quod neque citius est neque serius, sed medium quiddam et temperatum est.
- 40) Vgl. Gellius X 11 § 3-4 (POKROWSKIJ 1.c. p.234) Nam et in frugibus et in pomis 'matura' dicuntur, quae neque cruda et inmitia sunt neque caduca et decocta, sed tempore suo adulta et maturata.

- 41) alat. manus 'gut' (Varro, Paul. Fest. u.a.), lat. immānis '(über das rechte Maß hinausgehend →) ungeheuer, schrecklich'. Ob mānēs, -ium f. 'Die Abgeschiedenen' als euphemistische Bezeichnung 'die Guten' hierherzustellen ist (so bereits Festus), bleibt für unsere Fragestellung irrelevant.
- 42) Aus dem Lokativ, so LEW³ (wo lūci/lūce verglichen wird); anders POKROWSKIJ und ERNOUT-MEILLET, Lex. etym.² p.383.
- 43) Anders TUCKER, A Concise Etymological Dictionary of Latin, Halle 1931, p.152.
- 44) s. VETTER, Handbuch der italischen Dialekte, Nr.147.
- 45) VETTER, l.c. p.105; auf dem Täfelchen steht A 10 maatúis.kerriiuís '*Matis Cerealibus'.
- 46) Als -to-Bildungen mit Hochstufe, vgl. z.B. ved. márt- 'Sterblicher, Mensch', dt. Kind (*génH₁-to-); die Hochstufe in *máto- kann (wie bei marta-, Kind) mit der substantivischen Geltung des Wortes zusammenhängen. Annahme von Haplologie (< *mátu-to-) ist nicht nötig.
- 47) l.c. p.107.
- 48) als 'Göttin der Morgenfrühe'; der Bezug auf die Fruchtbarkeit erscheint erst bei Augustinus, s. POKROWSKIJ l.c. p.236 und PAULY-WISSOWA RE XIV 2 Sp.2326-9 (LINK).
- 49) S. dazu EVANS, Gaulish Personal Names, 1967, p.117 f. Der Anklang an german. Theodomatus (FÖRSTEMANN, Altd. Namensbuch, Personennamen Sp.1442) beruht auf Zufall.
- 50) Vgl. HOLDER, Alt-Celtischer Sprachschatz II Sp.462. HOLDER erinnert daran, daß in der Flexion der air. i-Adjektiva der Ausgang des G.Sg. (maith < *matI) von den o-Stämmen entlehnt ist.
- 50a) Genus m.f. und n. der air. i-Stämme sind in Sg. und Du. gleichlautend. Für den Gebrauch und die Bedeutungen von air. maith s. Contributions to a Dictionary of the Irish Language, M-Sp. 43-45.
- 50b) Bedeutung des PN dann etwa 'zur rechten Zeit (bzw. zu einer glücksverheißenden Stunde) geboren', evtl. auch 'in der Morgenfrühe geboren'. Vgl. auch die Feststellung von EVANS, Gaulish Personal Names, 1967, p.229 "But it is possible that matu- in some examples ... should be treated as an adjective meaning 'good, fortunate, propitious, favourable' or the like". Eine ganz andere Erklärung ('Bärensohn') findet sich bei HOLDER, Altc. Sprachschatz, p.480 und bei Späteren.

50c) S. PAULY-WISSOWA, RE XIV 2 Sp. 2326.

51) In beiden Sprachen steht die Person, die man verfehlt oder der man zuvorkommt, im Akkusativ. Diese Konstruktion könnte auf der Umdeutung eines ursprünglichen Akkusativs der Richtung zum Objektsakkusativ beruhen.

52) JAOS 79, 1959, p.262; erwähnt, aber nicht untersucht, von GUNARSSON, NTS 24, 1971, p.72.

53) K.HOFFMANN (Unterricht) hat die morphologischen Zusammenhänge in groben Zügen wie folgt erläutert. Die uridg. Präsensbildung war *dhs^whnéumi (strukturell gleich *dhbhneumi, vgl. gav. dēbañota). Im Ved. wurde die Wurzeisilbe restituiert (daghnuyat; vgl. dābhnoti); im Griech. wurde *phthaneumi (über 3. Pl. *phthanoūti) zu *phthánuō (> Ion. φθάνω seit Ilias; att. φένω) umgebildet. Der uridg. Wurzelaorist *(e-)dHegw-h- ist im Ved. bewahrt; im Griech. ausgenend von der 3. Pl. *(e-)dhw̄hent (> *(e)phthen, dann mit Umbildung der Endung >) - *(e)phthan (εφθανειν) umgestaltet worden: 3. Pl. *éphthan; 1. Sg. x = 3. Pl. εφθάνειν (εφθανειν usw.); 1. Sg. (*)-εφθάνειν (ion. att. εφθάνειν (seit Ilias)).

54) Über ein mögliches indirektes Zeugnis für vorheth. Normalstufe in diesem Deklinationstyp s: später im Text (hakkunnai-).

55) Nach diesem Typ flektierten im Uridg. vielleicht auch die Wörter für 'Euter' und 'Feuer': N.-A. *euHdhor, L. *ouHdhen, G. *uHdnēs; N.-A. *péHñor; L. *peHdén; G. *phñunes. Die durchs Lateinische vorausgesetzte Analogie muß in sehr früher Zeit gewirkt haben, da dieser Ablauttyp im histor. Lateinischen weder direkt noch indirekt bezeugt ist.

56) S. dazu RIX, MSS 18, 1965, p.79 ff. In dieser Pionierarbeit wurde allerdings das Wort für 'Leber' noch dem 'holokinetischen' Typ zugerechnet (l.c. p.87): N.-A. *iskwrt, L. iskvēn, G. *ikw̄nēs. Durch diese Rekonstruktion des uridg. Paradigmas kann jedoch die Dehnstufe von gr. ἴκη, sv. vákars, noch das völlige Fehlen eines Reflexes der Schwundstufe befriedigend erklärt werden. So haben denn auch bereits BOISACQ, Lexique etym. de la langue grecque, p.326 und STEFANINI, AGI 43, 1958, p.36 ein Paradigma *iekwrt, *iekw̄nēs postuliert, das sich bis auf den Akzent mit der oben im Text gegebenen Rekonstruktion deckt. Außer iecur stammt im Lat. vermutlich noch femur, feminis 'Oberschenkel' aus einem uridg. akrostatischen Paradigma (vgl. HENRY, MSL 6, 1839, p.74 f.).

- 57) Gebildet wie h. harga- c. 'Untergang' < *H₂orKo- (zu hark- 'umkommen') und h. NINDAparsa- c. 'Brotkrume' < *Porso- (zu parš(ia)- 'entzweibrechen'). Die von LAROCHE, DLL pp.83.135 als Alternative erwogene Verbindung mit h. sakkar 'Kot' scheitert am Lautlichen, da K > h im Luv., H.-Luv. und Pal. nur unter ganz speziellen Bedingungen (wahrscheinlich nur in Nachbarschaft von u und ȫ bzw. im Phonem K) möglich ist.
- 58) Unverständlich CARRUBA, StBot 2 p.52 unten, der bezüglich sehur vielleicht bereits auf der richtigen Spur gewesen ist.
- 59) BdU IV 37 f. (s. OTTEN, ZA NF 20, 1961, p.138 f.) ka-ri-iz-za-kan GIM-an URU-az še-e-hur IM-an (38) (ar-ha) a-ar-ri 'wie ein Wolkenbruch von der Stadt Schmutz (Kot) und Dreck abwäscht...'.
- 60) Falls die Form sa-an-ha-an-zi (Papanikri IV 32) zu diesem Verbum und nicht zu sanh- 'abwischen' oder sanh- 'petere' gehören sollte, müßte sie als lautlich hyperkorrekt oder als in inverser Schreibung gegeben beurteilt werden, vgl. von sanh- 'petere' Prät. sa-ah-hu-un, Ipt. sa-a-ah usw. Wohl kaum wäre ihretwegen mit EHS p.423 ein Verbum 3. sanh- 'beschmieren' anzusetzen. - Wegen HW, 2.Erg. p.21 ist zu bemerken, daß saheṣṣar (BAD-essar) 'Burg, Befestigungswall' sehr wohl zu einer Wurzel mit der Bedeutung 'verunreinigen, beschmieren' (evtl. → *'kneten') gehören kann, vgl. die Ableitungen von uridg. *dheigh IEW p.244 f.
- 61) Lit. séile 'Speichel, Geifer' erweist keine solche Wurzel, sondern gehört zu *sei IEW p.889.
- 62) Die in der bisherigen Forschung behandelten Vorschläge zu h. sehur sind alle mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden. Da man es nicht unternommen hat, eine der geäußerten Vermutungen im Laufe einer Untersuchung der philologisch und komparatistisch relevanten Fakten argumentierend wahrscheinlich zu machen, können diese Vorschläge einstweilen auf sich beruhen. Über den Inhalt der wichtigsten von ihnen bieten WINTER, EvfL p.194-196 und LINDEMAN, Laryngaltheorie p.53 f. gute Informationen (nebst eigener Stellungnahme).
- 63) Die Verbindung von heth. hekur mit indoiran. *agra- 'Spitze, Anfang' (lett. agrs 'früh'), die PEDERSEN Hitt. p.183 zweifelnd erwogen hat, ist nicht vorzuziehen. Einerseits hat diese Wurzel nicht den speziellen semantischen Bezug auf 'Stein' wie H₂ek, andererseits ist nicht bekannt, ob sie mit H₂ anlautete (die Zugehörigkeit des lat. PN Agrippa ist sehr unsicher). Hinzu kommt, daß für hekur wegen der Ableitung

hakku(n)nai- (s. sofort im Text) eine Wurzel mit Tenuis vorauszusetzen ist.

- 64) KBo V 2 I 11 f. 14 DUG ha-ak-ku-un-na-e-es (12) 1.DUG.GA '14 h. (mit) Feinöl'; ib. I 49 f. nam-ma 1.DUG.GA (50) 2 DUG ha-ak-ku-un-na-us da-a-i 'ferner nimmt er zwei h. Feinöl'; ib. I 44 2 DUG ha-ak-ku-un-na-e-es 1.DUG.GA; KUB VII 20 I 8 1 DUG ha-ak-ku-na-a-is 1.DUG.GA usw. Der Verwendungszweck dieses Gefäßes (ungenau HW p.46) legt den Vergleich mit dem griech. Alabastron nahe, einem Gefäß für Spezereien (aus Glas, Alabaster, Ton) von länglicher, spitz zulaufender Form.
- 65) XXXI 86 II 20 (= D₂ bei von SCHULER, Dienstanw. p.43) ha-ak-ku-un-na-a-i ≡ Dupl. XXXI 89 (= F) Z.9 [ha-a]ku-ku-un-na-i-in. Der Text heißt ungefähr 'In dem x (eine Festungsanlage oder ein Teil von ihr?), das du jeweils erbaust, soll der Kupferschmied ... ein hakunnai- bauen; an der Umwallung (?) sollen die Tore ebenfalls m i t S t e i n (e n) ...'. Ob der/das hakunnai- nach dem Herstellungsmaterial (was soll dann der 'Kupferschmied'?) oder nach seiner Form (Spitze?) benannt ist, lässt sich nicht entscheiden.
- 66) Sekundäre Bildungen zu *r/*n-Heteroklitika können sowohl vom *r-Stamm des N.-A. als vom *n-Stamm der casus obliqui abgeleitet sein, vgl. esharuant- : eshanuant-, *esharilia- : *eshania- (MSS 28 p.18, Anm.28.29), sehurila- : šeħunant-, GIS pahhurul- : NA⁴pahhu(1)nalli-. In älterer, vorhistorischer Zeit scheinen die Ableitungen ganz überwiegend nur von der *n-Basis aus möglich gewesen zu sein. Diese Regel scheint auch späterhin ihren Geltungsbereich weitgehend behalten zu haben (zu *essar nur esnant-, zu uatar nur uetenant- usw.). Wahrscheinlich verdanken die meisten héth. Ableitungen von der *r-Basis ihre Existenz späten Analogien nach den Ableitungen von reinen *r-Stämmen. In Fällen wie hakunnai-, wo der Derivationszusammenhang nicht mehr deutlich erkennbar war, konnte eine solche Analogie nicht wirken (vgl. eshaskant- zu altem *eshania- gegenüber späterem eshareski-, MSS 28 p.12).
- 67) Nach den Regeln der Keilschriftorthographie braucht die Doppelschreibung grundsätzlich nicht regelmäßig angewandt zu werden. Eine Ausnahme in dieser Hinsicht macht der hurritische Mitannibrief.
- 68) Ein konkreter Fall von Einfachschreibung in einem heth. Text ist zweideutig. Es kann damit die Kontinuante einer Media bezeichnet sein oder es kann sich um die unvollkommene Bezeichnung (s. die vorhergehende Anmerkung) der Kontinuante einer Tenuis handeln. Meist gestattet die Gesamtheit der Belege einer Wortform,

klare Schlüsse vom lautlich Bezeichneten auf das lautlich Gemeinte zu ziehen.

- 69) Schwierig zu beurteilen ist die Frage, ob es sich um eine progressive (hg > hk > k oder kk) oder um eine regressive (hg > gg) Assimilation handelt. Als Arbeitshypothese zur Erklärung der Belege des heth. Verbums 'wissen' möchte ich vorschlagen: 1) Entwicklung von hg > gg (ob stimmhafte Fortis oder stimmhafte Geminata, sei dahingestellt); 2) Erhaltung von gg vor a, deshalb Schreibung °AG-GA°, °AQ-QA°; 3) Lautwandel gi > ki, ebenso ggi > KKI (ob stimmlose Fortis oder stimmlose Geminata, sei dahingestellt), deshalb Schreibung °AK-KI°; 4) Innerparadigmatischer Ausgleich, d.h. Durchführung von gg/kk des Singulars auch im Plural (*sakkueni, *sagganzi/*sakkanzi); 5) Interparadigmatischer Ausgleich, d.h. Einführung von Wurzelvokalismus e im Pl. (und Ptz.) nach Vorbild der Verben mit H als erstem Radikal (erhui: erueni).
- 70) Mit den Ableitungen sakiiā- 'offenbaren' (hiervon sakiški- und sakiiāssar) und sakiiāhh- 'ein Omen geben' (hier muß als Zwischenstufe *sakiant- 'Geoffenbartes; Omen' angenommen werden). Der graphische Unterschied GA (sagai-) : KI (saki-) ist durch den Lautwandel gi > ki bedingt, denn die Zeichen GI und KI werden in anderen Fällen geschieden (z.B. gi-e-nu = /génū/ 'Knie'). Beim Wort für 'Hand' war das anlautende k- zumindest im Dativ berechtigt: *għesréi > *gešri > *gišri (Um-laut) > heth. ki-is-sa-ri-i.
- 71) għ₂ > gg, dies vor a erhalten (me-iq-qa-uš usw.), aber vor i zu kk entwickelt (me-ik-ki), vgl. Anm. 69.70.
- 72) Akten des 14. Int. Orientalistenkongresses, München 1957, p. 161 f. Ein Teil des relevanten Materials wurde von demselben Autor in Festschrift Friedrich, 1959, p. 417 ff. und ZA NF 20, 1961, p. 105 ff. bei Untersuchungen zu Quantitätsverhältnissen des heth. Vokalismus vorgelegt.
- 73) Für eine Zusammenstellung der etymologisch begründbaren Fälle s. Exkurs III.
- 73a) Zu nekuz ist die Untersuchung von SCHINDLER, KZ 81, 1967, p. 290-303 zu vergleichen.
- 74) Die Etymologie hat DUCHÈSNE-GUILLEMIN erkannt.
- 75) Zu *surcus < *surko-. Wenn es sich um eine innerlateinische Ableitung zu surus 'Zweig, Sproß, Pfahl' handelte, wie allgemein angenommen wird (in Anschluß an Paul. ex. Fest., ed. LINDSAY, p. 362, 28; 383, 12), wäre vielleicht eher *suriculus zu erwarten.

76) <*suro- (oder <*suérū-??)

- 77) N.-A. peru und D. peruni stehen KBo XV 10 (SZABÓ, Ein heth. Entzünungsrätsel, 1971) noch synchron in einem heteroklitischen Paradigma (N.-A. II 5. III 51'; D. II 2.3. III 48'.60'). N.-A. peru begegnet ferner im Inara-mythos XXXIII 61 I 5 pa-it NA4 pi-e-ru ú-e-mi-it; "(X) ging hin und stieß auf (fand) einen/den Felsen"; die Bestimmung dieses Belegs als Dativ (HW 2. Erg. p.20; EHS p.251) ist irrig.
- 78) Auslautendes -r schwindet generell nach unbetontem Vokal (vgl. z.B. die enklit. Partikel -ua <-uar <-uert "sagte er/sie/man"). Bei den Heteroklitika wurde -r jedoch meist analogisch restituiert, wohl in Anlehnung an Formen N.-A. Pl. "ár, wo Endbetonung zwecks Erhaltung der Vokallänge analogisch verallgemeinert worden war (uddár, danach z.B. uidár statt *úeda(r), danach r in úadar, danach pahur, dann die ganze Gruppe auf -ur). Bei den Bildungen auf -áta(r) ist das r häufiger nicht restituierter worden, besonders in älteren Texten. Einige Wörter sind der Analogie überhaupt entgangen, teils aus 'prophylaktischer Dissimilation' wie peru 'Fels' und karza, G. karzanas n. 'Ein Werkzeug des Webers zum Zirkelnmachen' (HW p.104) [etwa <*kerts(o)r, zur ved. Wz. krt als term. tech. der Weberei, s. dazu RAU, Weben und Flechten im alten Indien, 1972, p.19f], teils, weil die Analyse nicht mehr klar war, z.B. kusata 'Brautpreis' [zu kuss-an 'Lohn', uridg. Wz. *feus], G. kusatas(!). Hier liegt der Ausgangspunkt für die analogische Schaffung hybrider n-Stämme, z.B. summanza, G. summanzanaś 'Strick' (ntr., KBo III 8 III 24 su-up-pi su-ma-an-za), sekundär auch su-um-ma-an-za-a-as (BdU II 28) [nach haras, haranaś usw.]. ≤ *summēn, *summan (gr. οὐνήν) + sekundär angetretenem s (ns > nz > nza mit gesprochenem a!) und istanza (N. ZI-an-za, z.B. XXIV 7 IV 49) 'Sinn', G. istanzanas, sekundär auch N. istanzaś und istanzanas [zu uridg. *pstén 'Brust'; abwegig MACHEK, Die Sprache 4, 1958, p.75]. - Im Inlaut erhalten blieb *perur- zunächst im Adj. *peruruant- 'felsig, steinig!', wozu das Verb peruruai- gebildet wurde (vgl. esharuant- : esharuai-/esharuiia- mit Abstraktum -el esharuii [vgl. hurkil, *zankil]). Durch Dissimilation entstand hieraus das bezeigte Verb NA4 peruluuai- (s. StBoT 5 p.142; dort in Anm.4 eine irrige Analyse), dessen Bedeutung sich nicht präzise bestimmen lässt; die ansprechende Vermutung von NEU '(das Getreide) von Steinen befreien' ließe sich sprachgeschichtlich rechtfertigen, wenn man annimmt, daß ursprüngliches *arha p. 'entsteinen' nach den Fällen mit bloß verstärkendem Präverb arha analogisch ein gleichbedeutendes Simplex peruluuai- nach sich gezogen hätte.

- 79) Der in altassyrischen Urkunden häufig begegnende PN Perua- ist ein weiterer Beleg für die auch sonst zu beobachtende Tatsache, daß zur Zeit der altassyrischen Handelskolonien (19.Jh.v.Chr.) die spezifisch hethitischen Lautgesetze, die die Sprache der Nesiter von den übrigen idg. Idiomen Anatoliens differenzierten und Anlaß zu ihrer Sonderbenennung als nesili 'neśisch' oder nesumnili 'neśitisch' geben, bereits durchgeführt sind. Am wichtigsten davon sind u-n- (in Namen -uman < uranatol. 'uuan, 'Sieverssche' Variante zu -yan < uridg. *-yo- + individualisierendem -n-), ti, ti > zi (z.B. Apézia-hsu 'jüngster Sohn'), dI > sí (z.B. Siuasmi 'Unser Gott') und eben Nasal + s > s (Peruas; HG-hsu- 'Sohn' < *hassu- < *hamšu-; vgl. luv. hamšukala- 'Urenkel'). - Irrig ist die Beurteilung der vereinzelten Schreibung Pé-ri-wa (statt Pé-su-a und Pé-su-wa) ICK I 27 A 19. B 18 durch HECKER, Grammatik der Kültepe-Texte, 1968, p.25. Es liegt kein Wechsel von i und u vor, sondern ungenaue Setzung eines Zeichens vom Typ KV an Stelle von VK, wofür das Dokument ICK I 27 noch weitere Beispiele bietet.
- 80) Der Gott/die Göttin ²Perua (oder die verschiedenen Götter namens Perua?) ist also - wie so viele Götter Anatoliens - ursprünglich ein Berggott. Sicherlich ist es kein Zufall, daß gerade ihm ein Felsheiligtum geweiht ist: NAA4/Ehe-kur/gur (d)pé-ir-wa, vgl. SOMMER, AU p.318 und LAROCHE, RHA 46, 1946-47, p.87. Auch wenn Perua bevorzugt auf einem Pferd stehend abgebildet wird (vgl. OTTEN, JK1F 2.1, 1951, p.62 ff.), ist er deswegen noch nicht (mit BOSSERT, JK1F 2.2, 1952, p.208 f.) unbedingt als "Pferdegottheit" anzusprechen; jedenfalls kann der Bezug zum Pferd leicht als sekundär erklärt werden.
- 81) Slav. zülü 'bös' und lat. fallere bleiben fern.
- 82) Vielleicht blieb e sogar erhalten (??); die Schrift gestattet keine völlig eindeutige Entscheidung.
- 83) Vgl. den parallelen Lautwandel d(h)i->ti- und ndi->nti, z.B. ti-an-zi 'sie stellen hin', Ptz. tiant-, redupl. tittiant- 'jeweils eingesetzt' [urspr. als Ersatz für das nicht bildbare Ptz. von zikki-, dann verselbständigt und außer Gebrauch geraten; vorher wurde aber noch ein Faktitiv tittanu- neu hinzugebildet]; für nti vgl. 3.Sg. si(p)anti 'libiert' [analognisch umgebildet, Grundform *spondeieti, vgl. ganki : *konkéieti, laki : *loghéieti], regelmäßig mit Zeichen TI geschrieben.

- 84) Vgl. K.HOFFMANN, KZ 82, 1968, p.214 ff. Heth. lukki- hat -kk- analogisch von medialem lukk- und von lukkatt- 'Morgen(licht)' (viell. mit Schwundstufe wie siuatt- 'Tag') bezogen. Irraführend ist CARRUBAs Behauptung, StBoT 10, p.40, daß die Sturtevantsche Regel am Palaischen nicht zu verifizieren sei; vgl. z.B. sunnuttila (4x belegt, stets mit tt) : heth. -zi(e)l, URUhattusa (1x) und andererseits sáuidär 'Horn' : heth. sauatar, Verb uite- : heth. uite- 'bauen' oder ueda- 'herbringen'.
- 85) Unklar ist hu-e-ik-ku[-X], StBoT 8, p.34,51'.
- 86) Es gibt noch eine zweite Gruppe von Ausnahmen, z.B. uidandánni 'nach Jahresfrist' : uétt- 'Jahr', hataluái-, hataluala- : háttalu-, uitassá-, tapassá-. Möglicherweise hat hier die Stellung zwischen unbetonten Vokalen die Bedingung abgegeben. Ob diese Vertretungen aber tatsächlich lautgesetzlich sind oder lediglich auf Nachahmung der Alternationen von Dauerlaute (vgl. Anm.88) beruhen, kann noch nicht entschieden werden.
- 87) Einen hoffnungsvollen Anfang zur Erforschung der Probleme hat CZOP, IF 75, 1970, p.85-96 gemacht. Dagegen bleiben die Ausführungen von JUCQOIS, Hethitica 1, 1972, p.86 ff. weitgehend in herkömmlichen Bahnen.
- 88) Grundsätzlich steht Lenis h, š, z, l, m, n, r zwischen unbetonten Vokalen (miahuntáhh-, miahuntés-, nébesas, nébesí, uédenas, uédeni usw. usw.) und nach betonter Länge (méhur, sehur, enu, uési-, éssari, láman, mépa- usw. usw.). Fortis hh ss zz ll mm nn (rr unklar) steht vor oder nach betontem Kurzvokal, wobei aber auch die Vokalqualität von Fall zu Fall eine zusätzliche Bedingung darstellt (páhhur, uégganta, kunná-, sallí- usw., aber milit). Maßgeblich ist weitgehend nicht der historische, sondern der vorhistorische Akzent (für Akzentdubletten vgl. h. huhha-, lyk. Epnyuxa- < *H₂auH₂o- gegenüber h. hüha', lyk. Yuga- < *H₂auH₂o-); die lautgesetzliche Vertretung ist in den historischen Sprachstufen vielfach durch Analogiewirkung gestört. Aufgrund der Besonderheiten der keilschriftlichen Wiedergabe bleibt vieles vorerst unklar, vor allem die Lautverhältnisse in anderen Positionen als der intervokalischen, und die Frage, inwieweit neben Lenes und Fortes noch andere Phonemreihen (z.B. Geminaten) anzusetzen sind.

Index I: Lexeme und Wortformen

(bloße Ziffer = Seitenzahl, E = Exkurs, A = Anmerkung)

1) Hethitisch

<u>ais</u>	54.A5	<u>hekur</u>	62.71.E3.A63
<u>ak-/akk-</u>	71.E3	<u>henk-</u>	72
<u>aku</u>	E3	<u>henkan</u>	72
<u>akkuški-</u>	55.E3	<u>nengur</u>	62.72
<u>anna-</u>	A26	<u>hippara-</u>	72
<u>appanzi</u>	55	<u>hiſſa-</u>	A26
<u>apadda(n)</u>	E3	<u>histā-/heſtā-</u>	72
<u>ape</u>	E2	<u>huuant-</u>	54.A4.
<u>apedani</u>	E3	<u>huikzi</u> 'schlachtet'	E3.A85
<u>Apeziahstu</u> PN	A79	<u>huha°/huhha-</u>	55.A88
<u>arra- 'podex'</u>	54	<u>*hulana-</u>	A26
<u>aršania-</u>	54	<u>hunikzi</u>	E3
<u>ärzi</u> 3.Sg.	A23	<u>*hura-, hurai-</u>	A17
<u>asanzi</u>	55	<u>hurkel</u> , <u>hurkil</u>	E1.A6
<u>aſſia-, aſſu-</u>	54	<u>burki-</u>	E1
<u>adanzı</u>	55	<u>hurposta(n)-</u>	E1
<u>au-/u-</u>	A17	<u>hursakniiā-</u>	E1
<u>(vgl. uuaittari)</u>		<u>hurtal- usw.</u>	E1
e N.Pl.c.	E2	<u>huski-</u>	A17
e N.-A.Pl.n.	E2	<u>iata(r)</u>	E2
<u>ehu</u>	55.E2.A15.88	<u>ipulli-</u>	E3
<u>ehuradai-</u>	56.A17	<u>isgaruh-</u>	A26
<u>ehurati-</u>	55.A17	<u>istamahura-</u>	A17
<u>ehuri-</u>	56.A17	<u>istanza</u>	A78
<u>eia(n)-</u>	E2	<u>it</u>	54.A15
<u>eku-</u>	E3	<u>ganki</u>	A83
<u>epurria-</u>	E3	<u>kankur</u>	62
<u>erir</u> 3.Pl.Prät.	54	<u>karāuar</u>	62.A36
<u>eš- 'sitzen'</u>	54.A88	<u>karza, °anas</u>	A78
<u>ešhar</u>	A31	<u>kē</u> N.Pl.c.	E2
<u>ešhaškant-</u>	A66	<u>genzu-</u>	55.A14
<u>edmi</u>	54	<u>kikkis-</u>	E2
<u>hakkunnai-</u>	71.E3.A64.65	<u>kīsari</u> usw.	E2
<u>halki-</u>	54	<u>kīssari</u>	A70
<u>hanna-</u>	A26	<u>kitta(ri)</u>	E2
<u>hantezzia-</u>	E2	<u>kuuatta(n)</u>	E3
<u>harga-</u>	A57	<u>kuersun</u>	E1
<u>harsauar</u>	62	<u>kuedani</u>	E3
<u>nassa-</u> 'Herd'	A26	<u>kukkuriski-</u>	E1
<u>hassatar</u>	E3	<u>kukkurs-, °rski-</u>	E1
<u>*hassu</u> [Sproß]	A79	<u>kunna-</u>	A88
<u>hataluai-</u>		<u>kurkurai-, °rima-</u>	E1
<u>hataluala-</u>	A86	<u>kurša-</u>	E1

<u>kuršai</u>	E1	<u>pānzi</u>	E2
<u>gursanassa-</u>	E1	<u>parkueszi</u>	A23
<u>gursauana-</u>	E1	(KBo XII 49 II 5')	
<u>gurta-</u>	E1	<u>parsa-</u>	A57
<u>kürur</u>	E1	<u>par(s)za</u>	A23
<u>kusata-, -as</u>	E1	<u>partauar</u>	62
<u>küssan 'Lohn'</u>	A78	<u>paddur</u>	62
<u>läki</u>	A78	<u>pe</u>	E2
<u>laman</u>	A83	<u>pehute-</u>	
<u>lammar</u>	55. A12.88	<u>peru</u>	55. A16
<u>lengai-, link-</u>	A3. 12	<u>peruluuai-</u>	E1. A77
<u>lukki-</u>	55	<u>perua-</u> GN, PN	A78
<u>lukkiszi</u>	A84	<u>pedan, D.</u> <u>didi</u>	E1. A79.
(KBo XIX 5, Z. 4')	A23	<u>pittulilia-</u>	A5
<u>lutta-, °ai-, °ant-</u>	E3	<u>sah-</u> [verunreinigen,	A26
<u>mai-/mia-</u>	59 f.	aufpressen]	
<u>maiandatar</u>	59	<u>sahessar</u>	
<u>maiandahh-</u>	59	<u>sagg-/segg-/sakk-</u>	A60
<u>maiatess-</u>	59. A22	<u>sagai-</u>	71. A10.69
<u>malisku-</u>	59	<u>sakija-</u>	71. A70
<u>manikuuandahh-</u>	59	<u>*sakiant-</u> , Ptz.	A70
<u>maus-</u>	A14	<u>sakianh-</u>	
<u>menur</u>	A22	<u>sakuua-</u>	A70
<u>Flexion</u>	A30	<u>sallf-</u>	E3
<u>mekki</u>	passim; A88	<u>sanh-</u> 'petere,	A88
<u>mena/-i-</u>	68	<u>se</u> 'ihm'	A60
<u>menahhanda</u>	71. A71	<u>sehunant-</u>	A6
<u>*miah</u>	E2. A88	<u>sehur</u>	E2
<u>*miahuant-</u>	59	Etymologie	A66
<u>*miahuant-</u>	59	Bedg. 'Schmutz'	55. 68-70.72,
<u>Lu^gSU.GI-a-</u>	A22	<u>si(p)panti</u>	A59
<u>mi(ia)hu(e)nt ahh-</u>	58. A88	<u>Siuasnii</u> - PN	69 f.
<u>mihuntatar</u>	58. A23. 88	<u>Siupantuanta</u>	70
<u>miali/miati</u>	58	<u>Siuatt-</u>	A83
<u>milit</u>	60	<u>Siuuazzzi</u>	A34
<u>mummia-</u>	A88	<u>sunmanza</u>	A79
<u>naitti</u> ² , Sg.	A30	<u>tajaka/i-</u>	A84
<u>nakkiezi</u>	E2	<u>talazil</u>	A30
<u>neiaueni</u>	A23	<u>dalukil-</u>	54. A6
<u>nekumant-</u>	E2	<u>tannantezzi</u>	A78
<u>nekuz</u>	73. A73a	<u>tapagssa-</u>	E1
<u>nebesaš</u>	A88	<u>tezzi, tet-</u>	A6
<u>numan</u>	A34	<u>tittanu-</u>	A11
<u>pahnu(1)halli</u>	A66	<u>tianziant-</u>	A23
<u>pahnu</u>	68	<u>tianzzi</u> 'a+	A23
<u>pahnu(1)halli</u>	A66		A86
<u>rankur</u>	E2		54
	62		

<u>duuarnia-</u>	E1	<u>kbatra</u>	A26
<u>tūrija-</u>	E1	<u>ntatadē</u>	80
<u>uu-</u> 'kommen'	E2.A7.15	<u>tadi</u>	80
<u>uuaittari</u>	A30	<u>tukedri</u>	80
<u>uuate-</u>	55.A16	<u>xuga</u>	A88
<u>urki-</u>	E1		
<u>uahnuuar</u>	A34		
<u>uaksur</u>	62	5) <u>Vedisch</u> (und Urarisch)	
<u>uargant-</u>	E1		
<u>uarsa-</u>	54.A26.88	(urar. * <u>agra-</u>	A63)
<u>uatar usw.</u>	A78.88	<u>ávrnak</u> 2.3.Sg. Ipf.	74
<u>ueh-</u>	E2	<u>ášu-</u>	82
<u>uek-, ueuakki-</u>	E3	<u>krt</u> [<u>krnátti</u>]	A78
<u>uerite(s)-</u>	A23	<u>camú-</u>	A26
<u>uešanta</u> 'haben an'	A88	<u>dagh,</u> <u>dagnóti</u>	67.A51.53
<u>ueši-</u>	E2.A88	<u>devaví-</u>	77
<u>uesurija-</u>	E2	<u>dhür/</u> <u>dhur-</u>	74
<u>uetenant-</u>	A66	<u>dhvṛ/</u> <u>dhür</u>	75
<u>uidandanni</u>	A86	<u>náyamasi,</u>	77
<u>uitašša-</u>	A86	<u>náyanti</u>	
<u>*zaluki-</u>	A11	<u>néma-</u>	79
<u>*zankel-, *zankil-</u>	E1.A6	<u>párus-</u>	75
<u>zena-</u>	A26	<u>yakrt,</u> <u>yaknás</u>	69
<u>zikkī-</u> (Ptz: <u>tittiant-</u>)	A83	<u>ramsu-</u>	A14
		<u>lunáti</u>	80
		(urar. * <u>váč-ti</u>)	81)
2) <u>Palaisch</u>		<u>vrijina-</u>	73
<u>kītar</u>	78.80	<u>véti</u>	77
<u>luki-</u>	81	<u>vrájati</u>	73.A74
<u>sauidär</u>	A84	<u>suváti</u>	A30
<u>Sunnuttila</u>	A84	<u>sváru</u>	74
		<u>hvárate</u>	75
3) <u>Luvisch</u>		6) <u>Iranisch</u> (Avestisch unbe- zeichnet)	
<u>auiti</u>	54.A4	<u>āiū,</u> <u>yaōs</u>	A5
<u>āss-</u> 'Mund'	54	<u>naéma-</u>	79
<u>hamšukala-</u>	A79	<u>maventa-</u>	79
<u>lúdanza</u>	80	<u>zurah-</u>	75
<u>sahha-</u>	70	<u>phl.</u> <u>vgl</u>	69
		np. <u>jigar</u>	69
4) <u>Lykisch</u>		7) <u>Griechisch</u>	
<u>adi, ade, agā, axā</u>	80	<u>ἄελλα</u>	A6
<u>ettte</u>	81	<u>δένεος</u>	A26
<u>Epiñuxa PN</u>	A88	<u>ἴέρση,</u> <u>ἔρση</u>	54.A26
<u>esede-</u>	80	<u>ἐκών</u> usw.	81

8) Italisch (Lateinisch unbezeichnet)		10) Germanisch	
<u>abi</u>	A15	dt. <u>Eibe</u>	77
<u>aqua</u>	82	got. <u>ju</u>	A5
<u>arare</u>	57	dt. <u>kehren</u>	78
<u>auferre</u>	55	an. <u>mál</u>	A2
<u>femur</u>	A56	got. <u>mel</u>	A2
<u>iecur</u>	A56	ae. <u>swiera</u>	74
<u>laväre</u>	57	mhd. <u>swir</u>	74
<u>mani/e</u>	63-65	an. <u>sviri</u>	74
<u>mänus</u>	63-65	ae. <u>z-</u>	A17
<u>o. maatuis</u>	63-66		
<u>mäturnus usw.</u>	63-66		
<u>meäre</u>	56 f.	11) Baltisch	
<u>movere, mōmentum</u>	61.A30	lett. <u>agrs</u>	A63
<u>numerō</u>	A3	<u>iéva</u>	77
<u>surculus</u>	74	lit. <u>jau</u>	A5
<u>*surcus</u>	A75	<u>Minija</u> FIN	56
<u>surus</u>	74.A75		
<u>tonäre</u>	57		
<u>verbëna</u>	75		
<u>via</u>	77		
<u>Vincere, vici</u>	82		
9) Keltisch			
<u>air. ainn</u>	A12	12) Slavisch	
<u>cymr. awel</u>	A6	skr. <u>ime</u>	A12
<u>air. maith</u>	66f.A50	skr. <u>Iva</u>	77
<u>gall. Natagenus,</u>	67.A50b	aksl. <u>ju</u>	A5
<u>ir. Mathnen FN</u>		po. <u>mijac</u>	57
<u>cymr. myned</u>	57	čech. <u>mijeti</u>	57
		aksl. <u>minoti</u>	57
		po. <u>Mnina</u> FIN	56
		aksl. <u>ubežati</u>	55
		ksl. <u>vichrū</u>	77
		13) Armenisch	
		<u>anun</u>	A12
		14) Urindogermanisch und Vor- historisches unbestimmbarer Alters (in Auswahl)	
<u>air. ainn</u>	A12	démá <u>pótí-</u>	73
<u>cymr. awel</u>	A6	euhdhor (?) (Flexion)	A55
<u>air. maith</u>	66f.A50	Wz. <u>geis</u> [s.wenden]	78
<u>gall. Natagenus,</u>	67.A50b	1) <u>geis-e/o-i</u>	
<u>ir. Mathnen FN</u>		2) <u>geis-re/o-i</u>	
<u>cymr. myned</u>	57	<u>goiséieti</u>	
		dt. <u>kehren</u>	

Wz. <u>genH₁</u>	55	Wz. <u>meH₂</u>	63-68
<u>fena₁-su-</u>		<u>meiH₁/3</u>	60
Wz. <u>feus</u>	A78	<u>nég^wts mēH₂uR]</u>	73
<u>Hinésmi,</u>	A11	Wz. <u>neiH₁/3</u> ['in eine Richtung lenken']	77
<u>Hünégéti</u>			
<u>HéH₁ek^wti,</u>	82	Wz. <u>nem</u> 'zuteilen, an- ordnen, zählen'	A3
<u>HéH₁k^wnti</u>			
<u>H₁idhi</u>	54.A15	<u>nomor</u> '(Zähl-)abschnitt,	53.A3
<u>H₁néH₃m(o)n</u>	55.A12	<u>Stunde'</u>	
<u>H₁6rso-</u> 'podex'	54	<u>peH₂uor</u> (?),	A55
<u>(H₁)uH₃-eie-to</u>	A30	<u>(Flexion)</u>	
<u>H₂aú 'weg'</u>	55.A15	<u>po, poi, poti</u>	78
<u>H₂(e/o)u(e/o)s</u> 'Ohr'	A17	<u>psten</u> 'Brust'	A78
<u>H₂uH₁é1</u>	A6	<u>spondéieti</u>	A83
<u>H₂uH₁ént-</u>	54.A6	Wz. <u>ueis</u> 'drehen'	77
<u>H₂uH₁énto-</u>	A6	<u>ueisuro-</u>	
<u>Wz. H₂uerg</u> 'drehen'	74	Wz. <u>ueis</u> 'sprießen'	79
<u>konkéieti</u>	A83	<u>uorH₂éiont-Ptz.,</u>	76
<u>loghéieti</u>	A83	<u>['strotzend']</u>	

Index II: Grammatisches und Sachliches

1) Lautlehre

Akzentdubletten	A88	Gleitlaut	A4
Alternationen		Hyperkorrekte Lautung	A23.60
<u>a/e, iia/ie</u>	59	Kontraktionslängen	80
<u>p/p, t/t, k/kk</u>	E3.A86	(im Lyk.)	
<u>g/k, gg/kk, d/t</u>	A69-71.83	Kürzung	
Anaptyxe	A11(.78)	unbetonter Längen:	79.A15.30
Assibilation		vor Fortis:	78
Assimilation	A79	Langdiphthonge	79
<u>s. Nasale</u>		Laryngale	passim
Auslautgesetze		vokalische Allophone	A13
<u>-eɪ > -i</u>	E2	<u>eɪ > a,u</u>	A11
<u>-es > -is</u>	A5	<u>e2 > a, s. aku-, ša-</u>	
<u>-r > -Ø</u>	80.A78	<u>gai-, šakuua</u>	
<u>-re > -Ø</u>	77	<u>-eH₂m, -eH₂ns > uridg.</u>	A25.35
<u>-rt > -Ø</u>	A78	<u>-ám, -áns</u>	
<u>-ng > -s</u>	75.A34	<u>H₂g, gH₂ > ŋ</u>	71.A69.71
<u>-nz > -nza</u>	A78	<u>tH₂</u>	78
<u>-H₂ > -Ø</u>	60.A25	sekundärer Schwund	
Dissimilation	A78	von h	A26
Fortis-Lenis-		Monophthongierung	79.E2.A7.30
Korrelation	83.A88	Murmelvokal	55.76.A11.82
<u>ll</u>	80	Nasale	
<u>mm</u>	A12.30	bes. Aussprache i.	76
<u>nn</u>	81	Auslaut	

<u>[-m > -un]</u>	76	2) Morphologie und Syntax
<u>-ns > -ss-</u>	A14	
<u>-ns > -s</u>	75.A34	Akzentuierungstypen, paradigmatische
<u>ns / n̄s > nz</u>	55	Terminologie
<u>-ms > -ss-</u>	A79	akrostatisch
<u>nh ~ h</u>	A17.60	proterokinetic
Nasalversetzung, reziproke	79	hysterokinetic
Palatalumlaut	78	amphikinetisch
'Sieverssche'	A35.53.79	holokinetisch
Varianten	A11	Akkusativ der Rich-
Sonantizitätsstruktur, im Uridg.		tung
nicht strikt		Augment <u>ā</u> im Ved., s. <u>āvñak</u>
automatisch		Denominative Verben
Sonanten	passim; E1. A13	<u>-uai</u> / <u>-uiia</u> - zu
Stimmhafte Fortis?	A69	<u>uant</u> -
Sturtevantsche Regel	71.83. A67.68.	<u>·ahh</u> -Verben
Synkope	84.86.87	<u>·es</u> -Verben
Umlaut vor i[nicht i]	55.59. A22.79	s. noch <u>arsañia</u> -, <u>ehuradai</u> -, <u>hurai</u> -, <u>kuršai</u> -, <u>duarnia</u> -
der Folgesilbe	A5.7.70	Figura etymologica
Verschärfung?		Flexionsausgänge
iH ₁ /3> <u>ii</u> , uH ₁ /3> <u>uu</u>	77.A30	und -endungen des Nomens
Verschlusslaute		N. <u>·a</u> / <u>·as</u> / <u>·anäs</u>
Lenition	E3	G. <u>-s</u> / <u>s</u>
gi > <u>ki</u> , ggi > <u>kki</u>	78.A69-71	D. <u>-I</u> / <u>I</u>
d(h)i > <u>ti</u> , ndi > <u>nti</u>	A83	A. <u>-am</u> , <u>-ans</u> (uridg.)
(<u>gi</u> > <u>ki</u> ~ <u>kki</u> - , <u>di</u> > <u>ti</u> ~ <u>tti</u> - , s. <u>kikkis</u> - , <u>tittiant</u> -)		I. <u>-ta</u>
K > <u>h</u> (pal. luv.)	A57	Ab. <u>*-ti</u> , <u>(*-zi</u>
Vokalumfärbung durch		I. -Ab. <u>*-ati</u> (urluv.)
Laryngale		L. <u>-Ø</u>
s. auch <u>sakua</u>	passim	L. <u>-i</u> / <u>-Ø</u>
H ₂ ē, ēH ₂ erhalten		Flexionsendungen des Verbums
(Weitere Lautveränderungen:)	72.A37	Akt.Präs.
éis > <u>ē</u> , éia > <u>iiā</u>	77	1.Sg. <u>-he</u> / <u>-hi</u>
unbetontes é > <u>i</u> ,		3.Sg. <u>-i</u>
s. <u>ipulli</u> - , <u>hippara</u> - , <u>hištā</u> -		2.Pl. <u>-teni</u> / <u>-tani</u>
i > Ø, s. <u>pái</u> , <u>pānzi</u> ,		3.Pl. <u>-enzi</u>
uargant - , <u>hunikzi</u> ,		Akt.Prät.
<u>hukanzi</u>		3.Sg. <u>*-t</u>
ui > <u>ui</u>	82	3.Pl. <u>-er</u> / <u>ir</u>
u+u > <u>u+m</u>	A30.34.79	Med.Präs. Inj. / Ind.
<u>z</u> ~ <u>z</u>	A23	3.Pl. <u>*-re</u> > <u>-Ø</u>
		3.Pl. <u>*-rei</u> / <u>roi</u> >
		<u>ri</u> / <u>re</u>
		Lenierte Endungen (pal. lyk.)
		80

Genetivsyntagmen	73	Pronominalflexion	79.81
Genuswechsel	A26	Reduplizierte Ver-	
Heteroklitika	passim; A55.	ben, s. <u>kukkurs</u> -,	
Hyperkorrekte Form	A23	<u>kurkururia</u> -, <u>kikkis</u> -,	
Hypostase, s. Peruaš		<u>tittiant</u> -	
Imperativformen	A15	Sekundärableitungen	A66
Infinitivsystem des	62. A34	von Heteroklitika	
Heth. (regulär aus		Suffixerweiterungen,	
Verbalabstr. -uar/		-konglomerate	
-uan-)		h. <u>ata(r)</u> , lyk. <u>ede</u>	60
Nominalkomposition		l. <u>ahid</u>	59 f.
s. <u>istamahura</u> -		h. <u>ulli</u>	80
Nominalstämme		uranat. <u>ti(e)l</u>	A6.27
s-Stämme (Ablaut)	A5.17	Verbalflexion	
a-Stämme, z.T. < *eH₂-St.	60. A26	lat. ē-Konjug.	
a-St. > i-St., s. <u>ipulli</u> -,		[bei Verben ultima-	
mena/i-, <u>daluki</u> -, * <u>zaluki</u> -		mæ laryngalis]	
*H₂-Stämme	59f. A11.26	a/e-Ablaut(hi-Konj.)	A10.69
hybride <u>n</u> -Stämme	A78	Wurzelaorist,	
tu-Stämme (Wurzelablaut)	67	s. <u>tezzi</u> , <u>huek</u> -	
to-Stämme " "	66. 80. A46	s-Aorist, s. <u>maus</u> -	
Nominalsuffixe		Perfekt (→hi-K.),	
a, s. <u>arra</u> -, <u>parša</u> -,		s. <u>naitti</u> , <u>erir</u>	
ai	71.81	Perfektreduplikation,	
and	A17	s. <u>aki</u> , <u>erir</u>	
auar/aun	62. A35	Wurzelpräsens,	
ei	54. 73f. A6.78	akrostatisch	
i, s. <u>hurki</u> -, <u>urki</u> -	60	s. <u>kisari</u> , <u>kittari</u> ,	
(id)	A14	ueh-, uek-	
isku		Wurzelpräsens,	
la, s. <u>ipulli</u> -		redupliziert	
na, s. <u>duuarnia</u> -		s. <u>eku</u> -, es-	
sa ?, s. <u>kursa</u> -		'sitzen'	
su, s. <u>genzu</u> -		Verbalkomposition	A7.15
ta, s. <u>hurpastā(n)</u> -		s. <u>ehu</u> , <u>ehurai</u> -,	
uman	A79	pehute-, uuate- uua-	
ur/un	62	Vṛddhi-Ableitung	72.A6.
uant	57. 59. A78		17
uar/uau	62	3) Sonstiges	
zia s. <u>hantezzia</u> -		Bedeutungsverzweigung	65
Partikel -ua	A78	Bezeichnungen	
Präsensstämme, charakteri-		für Zeitbegriffe	53.67
sierte		für 'Reife, reifen'	60
wurzelbetont thematisch,		für (menschl.).'	
s. pal. <u>luki</u> -, <u>neianzi</u> -	A30	Dialektische Färbung	A14
Ø-stufiges eie-Präs.	A30.83	Heuristische Postulate	61
ø-stufiges éé-Präs.,		Nesisch	A79
s. auch <u>vargant</u> -		Textinterpretationen	
Nasalpräsens, s. <u>hunikzi</u>		XXIV 8 III 17f. IV 1f.	
		(Appu)	A17
		XXIX 1 III 39f.	A17